Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 912

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 29. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements-Einladung.

Indem wir beim Herannahen des neuen Quartals zum Abonnement auf die „Posener Zeitung“ ergebenst einladen, bemerken wir zugleich, daß die bisherige entschieden freisinnige Haltung derselben unverändert bleibt.

An Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit in der Mittheilung aller wichtigen Vorkommnisse übertrifft die „Posener Zeitung“ die meisten Provinzial-Zeitungen. Vermöge ihres täglich dreimaligen Erscheinens ist sie in der Lage, politische Depeschen, Kursberichte u. dergl. schneller zur Veröffentlichung zu bringen, als die Berliner Blätter. Tägliche Leitartikel bieten dem Leser Information über die Tagesfragen. Gute Original-Korrespondenzen aus Berlin und anderen Hauptstädten berichten das Neueste aus dem politischen Leben. Die vielfachen Beziehungen unserer Provinz zu Rußland haben uns veranlaßt, neuerdings noch weitere Verbindungen daselbst anzuknüpfen, so daß wir nunmehr in Petersburg, Moskau, Warschau, Kalisch und Lodz zuverlässige Korrespondenten haben, welche uns über alle bedeutsamen Ereignisse auf politischem und wirthschaftlichem Gebiete brieflich und telegraphisch berichten. Ganz besonders aber richtet die „Posener Zeitung“ ihre Aufmerksamkeit darauf, daß alle wichtigeren Vorkommnisse in Stadt und Provinz möglichst schnell und in zuverlässigen Original-Berichten zur Kenntniß der Leser gebracht werden.

Aus dem Gebiete der Justiz und der Verwaltung werden alle wichtigen Entscheidungen und Vorkommnisse regelmäßig in besonderen Uebersichten kurz und klar zusammengestellt.

Vielfach an uns herangetretenen Wünschen entsprechend, bringen wir die telegraphischen Wetter-Prognosen der deutschen Seewarte täglich im Abendblatt der Zeitung zum Abdruck.

Dem unterhaltenden Theile der Zeitung im Feuilleton und der unter dem Titel „Familienblätter“ erscheinenden Sonntagsbeilage wird auch fernerhin jene Sorgfalt zugewendet werden, durch welche dieselbe eine besondere Beliebtheit in Familienkreisen erlangt hat.

Wir bringen im neuen Quartal zunächst aus der Feder von

Ewald August König

einen interessanten und spannenden Roman:

„Ein Spiel des Zufalls“

und demnächst von

B. W. Zell

eine lebensvolle, gewandt und fesselnd geschriebene Erzählung aus der Märkischen Geschichte:

„Kloster Friedlands letzte Aebtissin.“

Außerdem werden die Familienblätter eine sehr ansprechende Novelle von F. v. Stengel „**Was die Meereswellen sagen**“ und andere kleine Erzählungen beliebter Autoren bringen.

Der Abonnementspreis für unsere Zeitung beträgt bei allen deutschen Postanstalten 5,45 M. pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung“.

Ueber einige Konsequenzen der Verstaatlichung der posenschen und schlesischen Eisenbahnen.

III.

Im vorigen Artikel haben wir die Tarifänderungen, welche nach der Verstaatlichung der Posen-Kreuzburger und Oels-Gnesener Eisenbahn eintreten werden, einer Kritik unterzogen. Mittlerweile ist die Nachricht eingetroffen, daß in der jüngst stattgehabten Generalversammlung der Oels-Gnesener Eisenbahngesellschaft die Kaufofferte der Regierung abgelehnt worden sei. Daß damit die Uebernahme der in Rede stehenden Bahn auf den Staat nicht aus der Welt geschafft, sondern nur verschoben ist, bezweifelt wohl Niemand. Wir dürfen deshalb nach wie vor mit der Verstaatlichung der Oels-Gnesener Bahn rechnen.

Daß an Stelle der nach besonderen Grundsätzen gebildeten Tarife der Posen-Kreuzburger und Oels-Gnesener Bahn Tarife treten werden, die nach den auf preußischen Staatsbahnen allgemein giltigen Taxen gebildet sind, ist einfach Konsequenz der Verstaatlichung. Selbst wenn dieser Tausch ein schlechter sein sollte, würde ein Remonstriren dagegen nutzlos sein, Gleichmäßigkeit der Frachten ist ein Ziel des Staatsbahnsystems. Die ausgleichenden Operationen, welche seit mehreren Jahren die Staatsbahnverwaltung an den Tarifen der ihr zufallenden Linien vornimmt, erzeugen auf der einen Stelle Frachtvertheuerung, auf der anderen Verbilligung. Als im Jahre 1881 der Lokaltarif der Oberschlesischen Bahn nach Staatsbahntaxen modifizirt wurde, bedeutete das eine umfangreiche Tariferhöhung; im Gegensatz dazu brachte die mit dem 1. April d. J. erfolgte „Verstaatlichung“ des Lokaltarifs der Märkisch-Posener Eisenbahn wesentliche Frachtermäßigungen.

Wir haben konstatirt, daß die Umarbeitung der Lokaltarife der Posen-Kreuzburger und Oels-Gnesener Bahn nach Staatsbahntaxen zwar nicht ohne Frachtsteigerungen abgehen, doch in der Hauptsache Reduktionen zur Folge haben werde, soweit es sich um die regulären Tarifklassen handelt. Auf beiden Bahnen bestehen aber noch einige Ausnahmetarife: sollten diese mit der Verstaatlichung zur Aufhebung gelangen, so würde das für die Interessenten in mehreren Beziehungen unangenehm sein.

Neben Steinkohlen bildet Getreide das wichtigste Frachtobjekt für die in Rede stehenden Eisenbahnen. Auf der Posen-Creuzburger Bahn wurden im Durchschnitt der letzten fünf Jahre 56 000 Tonnen Getreide pro anno gefahren, auf der Oels-Gnesener Bahn 32 000 Tonnen. Diesem Massenartikel haben beide Bahnen eine Frachtvergünstigung bewilligt: sie berechnen ihm nicht den regulären Satz des Spezialtarifs I von 4,53 Pf. pro Tonnenkilometer, sondern einen Ausnahmesatz von 4 Pf.

Würde nach der Verstaatlichung der Bahnen an die Stelle dieses Ausnahmetarifs der normale Satz des Spezialtarifs I (der bei Staatsbahnen 4,5 Pf. pro Tonnenkilometer beträgt) treten, so wäre das mit einer Tariferhöhung für Getreide gleichbedeutend. Indeß nicht bezüglich sämmtlicher Relationen. In Folge des Umstandes, daß die Staatsbahnen bei den kurzen Frachtstrecken nicht die volle Expeditionsgebühr erheben, würden bei Entfernungen bis ca. 50 Kilometer nicht allein keine Frachterhöhungen, sondern sogar noch Ermäßigungen eintreten. Bei Verfrachtung von Getreide auf längere Strecken aber müßten sich Tarifsteigerungen ergeben. Um Beispiele anzuführen, würde ein Doppelwaggon Getreide von Ostrowo nach Posen 7 M., von Schildberg nach Posen 8 M. mehr als jetzt an Fracht zahlen; für die ganze Route von Creuzburg bis Posen würde das Plus 12 M. pro Waggon betragen. Bei den längeren Relationen der Oels-Gnesener Bahn kämen Frachterhöhungen bis 8 M. heraus.

Derartige Transportvertheuerungen erscheinen unter den obwaltenden Verhältnissen drückend. Schon gegenwärtig wird es den mit der Verarbeitung von Cerealien beschäftigten Gewerben schwer, das Material in genügender Menge heranzuziehen. In Jahren, wo die Ernte in den verschiedenen Gegenden Deutschlands recht verschieden im Ertrage ausfällt, bildet nachweislich die Höhe der Getreidefracht der deutschen Bahnen ein hauptsächliches Hinderniß für die Ausgleichung zwischen den zum Versandt befähigten und den empfangsbedürftigen Distrikten.

Rechtfertigt sich eine Frachtermäßigung, so verbietet sich unbedingt die Frachtsteigerung, welche die Verstaatlichung der Posen-Kreuzburger und Oels-Gnesener Bahn uns zu bringen droht. Das geeignetste Mittel aber, um diese Transportvertheuerung abzuwenden und dabei den sämmtlichen am Cerealienverkehr betheiligten landwirthschaftlichen und gewerblichen Branchen eine wesentliche Förderung zu gewähren, besteht in der Uebertragung des für Getreide und Mühlenfabrikate im Lokalverkehr der Ostbahn giltigen Ausnahmetarifs auf die übrigen ostdeutschen Eisenbahnen.

Seit dem 1. April 1865 besteht auf den Strecken der Ostbahn ein billiger Getreidetarif. Derselbe hat sich durchaus bewährt, den Interessenten sowohl wie der Bahnverwaltung Nutzen gebracht. Die Befürchtung, welche man Anfangs hegte, dieser Tarif könne durch Erleichterung der Einfuhr russischen Getreides die binnenländische Landwirthschaft schädigen, hat sich absolut nicht bestätigt: der Tarif ist in ganz überwiegendem Maße dem Transport des einheimischen Erzeugnisses zu Gute gekommen, was auch von den Vertretern der betheiligten Landwirthschaft einmüthig anerkannt wird.

Aufgabe der Tarifpolitik ist es, ihre Maßnahmen den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Gegenden des Gesammtverkehrsgebiets anzupassen. Die Produktion des einen Distrikts verlangt geeignete Frachtnormirung für Erze, Blei, Eisen, Stahl, die des anderen für Flachs, Hanf, die des dritten für Holz, Getreide, Spiritus 2c. 2c. Die Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes erzeugt keineswegs formale Verwirrung auf dem Gebiete des Tarifwesens oder irgendwie schädliche Komplizirtheit der Tarife.

In den vierzehn Millionen Zentnern Getreide, welche die Oberschlesische, Posen-Kreuzburger und Oels-Gnesener Bahn jährlich verfrachten, krystallisirt sich ein Haupttheil der produktiven Thätigkeit der östlichen Bevölkerungskreise. Eine Erleichterung des Cerealientransports erstreckt ihren Einfluß auf große Interessengruppen, deren Gedeihen für die Gestaltung der diesseitigen wirthschaftlichen Verhältnisse von maßgebender Bedeutung ist.

Wenn wir auch keineswegs der Ansicht huldigen, daß mit der Durchführung des Staatsbahnsystems der von Vielen schon in Bereitschaft gehaltene Wunschzettel bezüglich Tarife, Zugverbindung 2c. Berücksichtigung erfahren wird, so dürfen wir doch von Rechts wegen erwarten, daß auch unter der Herrschaft des Staatsbahnsystems eine Fortbildung unseres Tarifwesens Platz greife und kein Stillstand eintrete. So lange das Privatbahnsystem in Deutschland herrschte, hat Stagnation auf dem Gebiete der Gütertarife nicht obgewaltet; um die Einführung eines einheitlichen Tarifschemas haben sich die deutschen Privatbahnen, nicht die Staatsbahnen, Verdienste erworben.

Die Erstreckung der im Bereich der königlichen Ostbahn bereits giltigen Getreidefrachtsätze auf den Verkehr der Oberschlesischen, Posen-Creuzburger und Oels-Gnesener Bahn wäre keine radikale Neuerung, vielmehr die Ausgestaltung eines in den Anfängen vorhandenen Tarifstandes. Wir hoffen, daß die Staatsbahnverwaltung sich in diesem Falle ihres Grundsatzes erinnern wird, daß, wenn bedeutsame wirthschaftliche Momente vorliegen, Ausnahmetarife unentbehrlich sind.

Zu erwarten steht, daß der Holztarif der Oberschlesischen Eisenbahn auf die Posen-Creuzburger und Oels-Gnesener Bahn nach deren Verstaatlichung übertragen werden wird. Es ergiebt dies für die Holztransporte auf der Oels-Gnesener Bahn überall Frachtermäßigungen, dagegen für den Holzverkehr der Posen-Creuzburger Bahn neben Frachtreduktionen Frachtsteigerungen [letztere im Betrage von 2 bis 8 Mk. pro 10 000 Kilogramm].

Die billigen Ausnahmetarife für Ziegelsteine 2c., die z. B. auf der Posen-Creuzburger und Oels-Gnesener Bahn gelten, müssen unbedingt in die Staatsbahntarife übernommen werden, wenn eine Beeinträchtigung wichtiger Interessen vermieden werden soll.

Die Novelle zur Gewerbeordnung.

In wenigen Tagen tritt eines der hervorragendsten gesetzgeberischen Produkte aus der Frühjahrssession des Reichstags in Kraft, die Novelle zur Gewerbeordnung. Es scheint wohl angebracht, jetzt, wo das Gesetz praktisch wird, nochmals auf dessen Bedeutung und wesentlichsten Inhalt hinzuweisen. Es handelt sich darin bekanntlich vorzugsweise um eine Reihe von Beschränkungen und Kautelen für gewisse Gewerbebetriebe, bei deren Ausübung Mißbräuche und Ungehörigkeiten vorgekommen sein sollten, die im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt, Ordnung und Sittlichkeit durch schärfere polizeiliche Ueberwachung und Vorsicht bekämpft werden müßten, als es nach dem bestehenden Gewerberecht zulässig sei, insbesondere um eine Verschärfung der Vorschriften über den Gewerbebetrieb im Umherziehen und die Handlungsreisenden. Die wichtigsten Abänderungen, welche das bestehende Gewerberecht danach erfahren hat, sind die folgenden:

Für die gewerbsmäßige Veranstaltung von Singspielen, Schaustellungen, und theatralischen Aufführungen ohne höheres künstlerisches Interesse sind die Bedingungen der Untersagung verschärft, insbesondere durch die Bestimmung, daß die Erlaubniß zu versagen ist, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß die beabsichtigten Veranstaltungen den Gesetzen oder den guten Sitten zuwiderlaufen werden. Hinsichtlich der Tanzlustbarkeiten, welche die Gemüther ganz besonders erregten, ist lediglich der an dem jetzigen Rechtszustand nichts ändernde Satz aufgenommen: Die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten richte sich nach den landesrechtlichen Bestimmungen. Eine neue Vorschrift ist ferner, daß der Betrieb des Hufbeschlaggewerbes durch die Landesgesetzgebung von der Beibringung eines Prüfungszeugnisses abhängig gemacht werden kann. Gewisse Gewerbebetriebe, wie die Ertheilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht, Gesindevermiethung, Stellenvermittlung, Pfandleihegeschäft, Trödelhandel und dergl. konnten bisher auf Grund von Bestrafung wegen Sittlichkeits- oder Eigenthumsverbrechen untersagt werden. Sie sollen jetzt untersagt werden, wem Thatsachen vorliegen, welche die Unzuverlässigkeit der Gewerbetreibenden in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb darthun. Derselben Beschränkung sollen durch die Novelle fernerhin noch andere Gewerbebetriebe unterworfen sein, wie der Handel mit Sprengstoffen, die Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten (Winkelkonsulenten), die Vermittlung von Immobiliarverträgen, Darlehen, Heirathen, das Gewerbe der Auktionatoren. Der Schwerpunkt der ganzen Novelle und ihre bedenklichsten Bestandtheile sind in den Bestimmungen über die Handlungsreisenden und den Hausirhandel enthalten. Bezüglich der Handlungsreisenden ist zwar die schlimmste Bestimmung, diejenige, welche das Aufsuchen von Waarenbestellungen bei Privatpersonen geradezu ausschließen wollte, glücklich beseitigt worden. Es bleiben aber genug Beschränkungen und Belästigungen übrig, z. B. die Bestimmung, daß das Aufkaufen von Waaren nur bei Kaufleuten, Produzenten oder in offenen Verkaufsstellen erfolgen darf und die Vorschriften über die Legitimationsscheine. In den Bestimmungen über die Handlungsreisenden konnte man überhaupt eine Herabwürdigung dieses Standes, eine Gleichstellung mit den Hausirern erblicken und sie riefen darum besonders erregten Widerspruch von liberaler Seite hervor. Die einschneidendsten und bedenklichsten Umänderungen haben aber die Vorschriften über den Gewerbebetrieb im Umherziehen erfahren. Der Kreis der vom Feilbieten im Umherziehen ausgeschlossenen Waaren ist erheblich erweitert (namentlich sind Gold- und Silberwaaren, Taschenuhren, Waffen ausgeschlossen); verboten ist ferner im Umherziehen die Ausübung der Heilkunde seitens nicht approbirter Personen, die Vermittlung von Darlehns- und Rückkaufsgeschäften, das Aufsuchen von Bestellungen auf Branntwein. Das Schlimmste ist aber der vielbesprochene Paragraph über den Kolportagebuchhandel, wonach vom Feilbieten im Umherziehen Druckschriften ausgeschlossen sind, die in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß zu bereiten geeignet sind oder mittels Zuführung von Prämien oder Gewinnen vertrieben werden, und ferner dem Händler die Führung eines polizeilich genehmigten Verzeichnisses seiner Bücher auferlegt wird. Die Nachtheile dieser Vorschrift für den gesammten Kolportagebuchhandel und damit die Volksbildung sind nicht zu verkennen. In der Bundesrathsvorlage hatte es noch viel weitergehend geheißen: Vom Feilbieten im Umherziehen sind ausgeschlossen: Druckschriften mit Ausnahme von Bibeln

und Schriften patriotischen, religiösen oder erbaulichen Inhalts, Schulbüchern, Landkarten und Kalendern. Ferner sind die Bestimmungen über Ertheilung des Wandergewerbe- bezw. Legitimationsscheins erheblich verschärft, die Versagungsgründe erweitert; bedauerlich ist namentlich die Anordnung, wonach zum Versagungsgrunde der Besitz von Kindern gemacht wird, für deren Unterhalt oder Unterricht nicht genügend gesorgt ist. Ein liberaler Erfolg war, daß der Wandergewerbeschein nur in Folge gerichtlicher Verurtheilung, nicht aus dem Grunde versagt werden kann, daß gewisse Thatsachen eine gegen den Nachsuchenden ungünstige Meinung hervorrufen. Eine kleinliche Maßregel ist ferner das Verbot des Hausirhandels nach Sonnenuntergang, des Eintretens in fremde Wohnungen u. dergl. Einverstanden können wir uns erklären mit dem Verbot des Feilbietens im Umherziehen vermittels der Versteigerung oder des Glückspiels, eine Verbesserung ist auch die Befreiung des Feilbietens selbstgewonnener landwirthschaftlicher Erzeugnisse u. dergl. vom Wandergewerbschein. Von großem Werth ist ferner der neue Zusatz, daß Anordnungen des Bundesraths über zeitweiliges Verbot des Hausirhandels für bestimmte Waaren aus sicherheits- und sanitätspolizeilichen Gründen der nachträglichen Zustimmung des Reichstags bedürfen. Eine entschiedene Verbesserung ist auch die Bestimmung, daß zur Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken und zur nichtgewerbsmäßigen Vertheilung von Druckschriften in geschlossenen Räumen eine polizeiliche Erlaubniß nicht erforderlich ist.

Wir haben damit die wesentlichsten Bestandtheile des neuen Gesetzes kurz hervorgehoben, wie es nach mühseligsten Berathungen aus dem Reichstag hervorgegangen ist. Es ergiebt sich aus dieser Uebersicht, daß einzelnen Bestimmungen, die vom liberalen Standpunkte aus als Verbesserungen zu bezeichnen oder durch anerkannte Mißstände gerechtfertigt sind, andere gegenüberstehen, gegen welche die schwersten Bedenken zu erheben sind und daß gegen eine Reihe von Gewerbebetrieben polizeiliche Kontrollen und Kautelen verhängt worden, welche in diesem Umfang durch vorhandene Uebelstände nicht zu rechtfertigen sind und in ihrer dehnbaren, vieldeutigen Fassung eine mißbräuchliche, willkürliche, tendenziöse Handhabung seitens der Behörden in vielen Fällen möglich machen, daß ferner neben geradezu schädlichen und vom liberalen Standpunkt aus verwerflichen Vorschriften andere einhergehen, die zum mindesten kleinlich, lästig, unnöthig und nutzlos sind.

Deutschland.

℞ **Berlin**, 27. Dez. Eines der großartigsten internationalen Institute, welche das letzte Jahrzehnt geschaffen, ist ohne Zweifel der Weltpostverein, dessen unausgesetztes Streben bekanntlich dahin geht, die Dienste der Post auf der ganzen Erde möglichst einheitlich zu gestalten und so billig und sicher als möglich zu machen. Die von dem internationalen Postbureau zu Bern, dem Vereinsorgan, zuletzt veröffentlichte Uebersicht der Thätigkeit des Vereins, führt 27 Vereinsländer auf (seitdem ist die Zahl schon auf 46 gestiegen) mit 686,236,081 Einwohnern. Zu Gunsten dieser Bevölkerung standen 114,314 Postanstalten im Betriebe. Die Zahl der Postbriefkasten betrug 243,457, das Gesammtpersonal zur Wahrnehmung des Postdienstes umfaßte 387,695 Beamte und Unterbeamte. Bei den Postanstalten wurden 9812 Millionen Sendungen zur Beförderung abgegeben, nämlich 4756 Millionen Briefe, 838 Millionen Postkarten, 1454 Millionen Drucksachen, 78 Millionen Waarenproben, 2394 Millionen Zeitungsnummern, 10 Millionen Postauftragsbriefe zur Einziehung von 885 Millionen Franks, 15 Millionen Nachnahmesendungen über 198 Millionen Franks, 37 Millionen Briefe mit einer Werthangabe von 37,392 Millionen Franks, 112 Millionen Postanweisungen zur Auszahlung von 7442 Millionen Franks, 27 Millionen Packete mit einer Werthangabe von 9492 Millionen Franks und 91 Millionen Packete ohne Werthangabe. Was das finanzielle Ergebniß betrifft, so gewährte der Postbetrieb eine Einnahme von 999,422,208 Franks, erforderte einen Kostenaufwand von 871,458,892 Franks und ergab also einen Ueberschuß von 127,963,316 Franks. Wie schon bemerkt, umfaßt gegenwärtig der Weltpostverein bereits 46 Länder und zahlreiche europäische Kolonien in den fremden Welttheilen mit einer Bevölkerung von 801,029,000 Seelen. Der Einladung zum Eintritt in den Verein sind nahezu alle zivilisirten Staaten gefolgt. Von Asien fehlen allerdings noch das chinesische Reich, Anam und Siam. Jedoch ist der Beitritt Chinas zu dem Verein allmählig vorbereitet, indem die englischen Postanstalten in den wichtigeren, dem europäischen Verkehr geöffneten Häfen dem Verein angehören und außerdem ein wichtiger Postkurs von Kiachta nach Peking besteht, der die billige Vereinstaxe hat. In Afrika sind es nur die Bewohner der nördlichen Küstenländer, des Sultanats Zanzibar und der europäischen Kolonien mit Ausschluß von Kapland und Natal, welche sich der Vortheile des Vereins zu erfreuen haben. Von Amerika fehlt nur noch die Republik Bolivia, deren Beitritt durch die dort bestehenden politischen Verhältnisse verzögert wird. Die Bedenken, welche bisher in Bezug auf den Beitritt Australiens obwalteten, werden voraussichtlich binnen Kurzem Erledigung finden.

— Ueber den Besuch des Kronprinzen im Vatikan bringt jetzt die „Weser-Ztg.“ eine römische Korrespondenz, die wir trotz ihrer allzu pessimistischen Auffassung nicht unerwähnt lassen wollen. Es wird darin zunächst auf die zweifelnden und besorgten Stimmen in der italienischen Presse hingewiesen, die sich jetzt, nachdem die Feste verrauscht sind, wiederum vernehmen lassen. Dann knüpft der Korrespondent an die Worte an, die der Kronprinz an die deutsche Kolonie in Rom gerichtet und nach denen der Besuch im Vatikan hoffentlich allerseits von den wohlthuendsten Folgen sein werde. Ohne Opfer, meint der Korrespondent, würden solche Folgen nicht erreicht, und unter den ersten sei bereits jenes zu verzeichnen, welches der Kronprinz selbst bringen mußte, als er sich allen Ansprüchen der Kurie bezüglich der Besuchsformen fügte:

„Die Kurie verlangte, der deutsche Kronprinz sollte als preußischer Kronprinz im Vatikan erscheinen, Herr v. Schlözer sollte persönlich nach Ankunft des Kronprinzen im Vatikan dessen Eintreffen melden und eine Audienz nachsuchen, worauf der Papst den Kardinal Jacobini in das preußische Gesandtschaftshotel, Palazzo Capranice, senden würde, um durch Herrn v. Schlözer dem Kronprinzen den Ausdruck der päpstlichen Ehrfurcht entbieten nnd melden zu lassen, daß Leo XIII. dem lebhaften Wunsche des Kronprinzen nach einer Audienz zu entsprechen bereit sei. Ferner bedang sich die Kurie aus, daß der Kronprinz nicht vom Quirinal aus, sondern vom deutschen extraterritorialen Botschaftshotel, Palazzo Caffareli, seine Auffahrt in den Equipagen der preußischen Gesandtschaft — welche gar nicht existiren, weshalb die Fahrt in Miethwagen vollzogen wurde — halten solle und daß überhaupt das alte vor 1870 übliche Zeremoniell — als hätten die seitdem verflossenen dreizehn Jahre gar nicht existirt — beobachtet werde, dem entsprechend nur regierende Häupter das Recht auf einen Gegenbesuch des Papstes hätten, so daß der Kronprinz auf einen solchen im Voraus verzichten mußte. In der That ist der Besuch unter diesen Umständen vor sich gegangen . . . Welche schwerwiegende Gründen haben den Kronprinzen bewogen, sämmtliche Ansprüche der Kurie in dieser Frage zu befriedigen? Das wird erst die Zukunft lehren . . . Die übermüthige Sprache der päpstlichen Blätter schließt jedoch die Besorgniß jetzt schon nicht aus, daß die Geschichte den 18. Dezember 1883 als ein für Deutschland und für den Liberalismus wenig erfreuliches Datum zu verzeichnen haben wird.“

Die Umständlichkeiten und Weitläufigkeiten, auf die der Kronprinz sich bei seiner Fahrt in den Vatikan einlassen mußte, konnten gewiß keinen angenehmen Eindruck machen. Doch wird, wie die „Voss. Ztg. richtig bemerkt, auf dieses kleinliche Zeremonienspiel in der obigen Korrespondenz ein allzu großer Werth gelegt. Der Kronprinz konnte, wenn er auf den Besuch im Vatikan nicht überhaupt verzichten wollte, unter den obwaltenden Umständen nicht anders handeln.

— Von unterrichteter Seite geht der „N. Z.“ über den Inhalt der Unterredung des Kronprinzen mit dem Papste die folgende Mittheilung zu: Auf die Anrede des Papstes, daß er sich freue, den Sohn eines so erlauchten Vaters und einen im Kriege und Frieden so bewährten Fürsten bei sich begrüßen zu dürfen, antwortete der Kronprinz: Als Gast Sr. Majestät des Königs von Italien nach Rom gekommen, habe er geglaubt nicht verfehlen zu sollen, auch Seiner Heiligkeit durch seinen Besuch seine Ehrerbietung auszudrücken. Nachdem der Papst wiederholt seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, bewegte sich das Gespräch zuvörderst in allgemeineren Formen; man sprach über die Reise in Spanien, über frühere Aufenthalte des Kronprinzen in Italien, über den Aufenthalt des Papstes als Nuntius in Brüssel 2c. Endlich fragte der Papst: Ob Seine kaiserliche Hoheit ihm keinerlei Eröffnung zu machen hätte. Der Kronprinz erwiderte: daß ihm, der, wie gesagt, lediglich nach Rom gekommen sei, um dem König von Italien zu danken für zahlreiche Beweise der Gastfreundschaft, keinerlei Mission hätte übertragen werden können, um so weniger, als auch diese Reise nach Rom erst vor etwa acht Tagen beschlossen worden sei und schon durch diese Thatsache ausgeschlossen sei, was Seine Heiligkekt anzudeuten beliebe. Hierauf antwortete der Papst: Er sei Seiner Majestät dem Kaiser aufrichtig dankbar für die Wiedereinsetzung des Bischofs von Limburg, es sei dies ein Akt wohlwollend entgegenkommender Gesinnung. Der Kronprinz äußerte hierauf, daß er durch seine längere Abwesenheit über die Einzelheiten des Falles nicht näher unterrichtet sei. Der Papst fuhr fort, er hofft und wünsche von Herzen, daß Se. Majestät der Kaiser seine friedliebende und erleuchtete Gesinnung auch durch die Wiedereinsetzung der Oberhirten der Bisthümer Posen und Köln bethätigen werde. In Beantwortung dessen wies der Kronprinz von Neuem darauf hin: daß der Zweck seiner Reise, wie er schon bemerkt habe, jede Mission ausschließe, ferner auf den Umstand, daß er die in Betracht kommenden komplizirten Einzelheiten in dem Augenblicke nicht völlig beherrsche. Der Papst verließ hierauf diese konkreten Fragen und besprach nur noch im Allgemeinen die zwischen der Kirche und Preußen bestehenden Differenzen; er gehöre zu den heißesten Wünschen seines Lebens, dessen Tage ja gezählt seien, den Frieden hergestellt zu sehen, und er hege die Zuversicht, daß der Besuch des zukünftigen Herrschers nur dazu beitragen könne, seinem Wunsche Erfüllung zu bringen. Der Kronprinz nahm diese Aeußerungen dankend entgegen und wollte dieselben seinem kaiserlichen Vater übermitteln, der ja in allen Fragen ein Fürst des Friedens sei. — Die Unterredung hatte genau 46 Minuten gewährt. Der Kronprinz selbst hat von dem Wesen des Papstes einen angenehmen Eindruck empfangen. Er bezeichnet ihn als einen feinen, liebenswürdigen Herrn von anscheinender Gutmüthigkeit und Wohlwollen, mit dem es sich wohl verkehren lasse.

— Der Präsident des italienischen Staatsrathes, Conte Cadorna, hat an den Herausgeber der „Deutschen Revue“, Hrn. Dr. Rich. Fleischer, ein Schreiben gerichtet, in welchem sich in sehr bemerkenswerther Weise die Eindrücke des Besuches unseres Kronprinzen auf hervorragende politische Kreise Italiens abspiegeln. Das Schreiben lautet in seinen wesentlichen Theilen wie folgt:

Rom, 21. Dezember 1883.

„Ich brauche wohl nicht der enthusiastischen Kundgebungen und Ovationen zu gedenken, deren Gegenstand der kaiserliche Prinz gewesen, so oft er sich öffentlich gezeigt hat; Sie können davon in allen unseren Zeitungen lesen, und ich kann versichern, daß diese darüber nur die Wahrheit geschrieben haben, ja eher nicht die volle Wahrheit, denn sie vermochten nicht so lebhaft jene Physiognomie zu schildern, die ein ganzes Volk annimmt, wenn es von einem tiefgehenden Gefühl bewegt wird und dieses laut und öffentlich kundgiebt, wie es aus dem Herzen kommt. Ich schicke voraus, daß die Persönlichkeit des Prinzen an und für sich den Italienern höchst sympathisch ist: sie bewundern in ihm ebenso den tapferen Krieger wie den vollendeten Edelmann, sie lieben ihn, weil sie wissen, daß er ein Freund unseres so sehr geliebten Königspaares ist und für Italien selbst eine große Zuneigung besitzt. Seit dem Tage aber, an dem er bei einer ihm zu Ehren veranstalteten Ovation auf dem Balkon des Quirinals unseren jungen Kronprinzen in seinen Armen hatte und herzte, sah das Volk in ihm etwas mehr als einen fremden Fürsten und brachte ihm einen Theil jener Sympathie entgegen, die es für seine eigene Königsfamilie hegt. In Italien hat man sich nicht der Täuschung hingegeben, daß der Besuch Sr. kaiserl. und königl. Hoheit etwas anderes gewesen, als ein Akt der Courtoisie und Sympathie des deutschen Kaisers für unseren König. Aber obwohl Niemand glaubt, daß dieser Besuch einen politischen Zweck gehabt, weder in Betreff Italiens, noch des Vatikans, so ist es

Das liebe Pianino.

Humoreske von A. v. Winterfeld.
(Fortsetzung.)

Heinke machte eine Bewegung des Unwillens und der Enttäuschung.

„Und wann dürfte er wohl zu sprechen sein?“

„Um zwölf Uhr ißt er sein zweites Frühstück — wenn Sie so lange warten wollen“ —

Der junge Mann sah nach der Uhr.

„Jetzt ist es zehn — ich werde wiederkommen.“ — Dann bemerkte er ein Bild, das über dem Sopha hing; „wer ist denn das?“ —

„Das ist ja unser Herr — erst vor einem Jahre gemalt“ —

Heinke schüttelte verwundert den Kopf. Merkwürdig! — Diese lieben, gutmüthigen Züge — und dennoch gehörten sie einem Elenden an — er ließ wieder den Stock durch die Luft pfeifen und wandte sich zum Gehen.

„Wollen Sie nicht Ihre Karte zurücklassen?“ fragte das Mädchen.

Heinke überlegte sich das.

„Nein,“ sagte er — „ich werde meinen Namen aufschreiben.“ —

Dann nahm er sein Notizbuch heraus, schrieb etwas hinein, riß das Blatt aus und gab es Auguste.

„Geben Sie ihm das, wenn er nach Hause kommt.“

Mit den Worten wandte er sich zum zweiten Male und verließ mit sichtbarem Grimm das Zimmer.

Eine Sekunde später trat Bertha ein; sie hatte natürlich gehorcht, nahm dem abgehenden Mädchen gleich den Zettel aus Hand und las: Don José, da Sylva, Fumigueros, las Fuentes, Rododendros —.

Das Fräulein hörte auf und machte ein verwundertes Gesichtchen — also ein Spanier — wie kam denn der Papa zu dem Umgange mit Spaniern? — er wollte wiederkommen — soviel sie durch das Schlüsselloch sehen konnte, war es ein feiner Mann gewesen — mit dem Gedanken beschäftigt, setzte sie sich ans Fenster und zeichnete weiter an dem Bilde ihres Vaters.

Mit dem Glockenschlage zwölf kam dieser nach Hause und trat, lächelnd wie immer, zu seinem Kinde in die Wohnstube.

„Nun — schon wieder fleißig!“ sagte er; „was machst Du denn da?“ —

„Dein Bild, Väterchen — diesmal wird es aber ganz gewiß ähnlich“. —

Damit hielt sie es ihm hin; Bromberg wandte sich aber gleich wieder von der Zeichnung ab und trat an's Fenster.

„Meinst Du nicht auch, Papa?“

„Natürlich; natürlich!“

„Das Frühstück steht schon bereit — à propos; es ist ein Herr hier gewesen, der Dich zu sprechen wünschte.“ —

Bromberg machte ein neugieriges Gesicht.

„So? — wer denn? — Pickenbach vielleicht?“

„I, bewahre — ein Spanier — da hat er seinen Namen aufgeschrieben.“

Der Alte nahm den dargereichten Zettel und las:

„Das sind ja fünf!“ meinte er. — „Du sprachst mir von einem Herrn; aber das sind fünf — Don José — eins — da Sylva — zwei — Fumigueros — drei — las Fuentes — vier — Rododendros — fünf! — nein! nein! es hat doch seine Richtigkeit,“ fuhr er dann fort — „hier steht ja noch mehr: ist gekommen, um Herr Bromberg seine Aufwartung zu machen“ — ist gekommen — es war also doch nur einer — es ist aber komisch, ich kenne gar keinen Spanier.“ —

„Er kommt wieder, Papachen — nun laß uns aber frühstücken; dabei können wir ja weiterplaudern.“

Bromberg bot seiner Tochter galant den Arm und führte sie in's Speisezimmer, wo er auch bald auf sein Lieblingsthema, Bertha's Verheirathung mit dem jungen Pickenbach gerieth. Er kam aber wiederum nicht weiter, wie er immer gekommen war.

„Aber, Papachen, Du mußt mich doch auch nicht drängen — ich kenne ja den jungen Pickenbach noch gar nicht — vor allen Dingen muß ich ihn doch erst kennen lernen.“

Das sah denn auch der Alte ein und ließ den Gegenstand wieder fallen. Sie waren noch nicht ganz mit Essen fertig, als es klingelte.

„Das wird der Spanier sein, Papachen!“

Gleich darauf meldete Auguste aber den alten Pickenbach, und Bertha ging hinaus, um die Herren allein zu lassen. Nun wandte sich das Gespräch natürlich dem beiderseitigen Lieblingsthema zu, und nachdem Bromberg seinem Gast zwei Gläser Wein eingeschenkt, rückte dieser zum ersten Mal ganz deutlich und unumwunden mit der Sprache heraus. „Ja ja! das ist alles recht schön und gut,“ erhielt er darauf zur Antwort; „ich für mein Theil habe durchaus nichts gegen die Verbindung unserer Kinder einzuwenden, aber Bertha hat doch auch ein Wort mitzureden — sie muß doch Ihren Sohn erst gesehen haben — stellen Sie ihn uns doch einmal vor.“ —

Pickenbach gerieth ein wenig in Verlegenheit.

„Ich getraue mich immer noch nicht recht“, meinte er — „Der Geschmack ist ja so verschieden — ich, zum Beispiel, finde ihn hübsch — soll ich Ihnen nicht erst seine Photographie schicken“?

Nachdem Bromberg das zugegeben, blickte der Andere eine ganze Weile vor sich hin, bis er mit einer zweiten Angelegenheit zum Vorschein kam.

„Sie werden mich verstehen, lieber Freund“, begann er endlich — „einer so wichtigen Lebensfrage gegenüber kann man nicht vorsichtig genug zu Werke gehen — deshalb wollte ich mir nur noch eine Frage an Sie erlauben“. —

„Bitte, Herr Pickenbach; ich stehe ganz zu Dienst“.

„Schön! — Also sagen Sie mir, lieber Freund — aber ganz offen und ehrlich — welches ist die Ursache Ihrer plötzlichen Umwandlung“?

„Welcher Umwandlung meinen Sie“?

doch die allgemeine Ansicht, daß man der Thatsache dieses Besuches nicht jenen politischen Charakter, nicht jene politischen Folgen nehmen kann, welche selbst mit einem Höflichkeitsbesuche innig verbunden sind, sobald derselbe unter solchen Umständen stattfindet. — Italien war gerührt und zollte dem Besuche, den der tapfere Erbe der Hohenzollern im Auftrage seines erhabenen Vaters seinem Könige machte, deshalb enthusiastischen Beifall, weil dieser Besuch eine feierliche Kundgebung der Freundschaft Deutschlands und seines Herrschers für Italien und seinen Souverän war, weil er ein Beweis war, daß die Gedanken, Gefühle und Bestrebungen Italiens gewürdigt und richtig begriffen werden, und endlich, weil es darin die Besiegelung der Eintracht und des Einvernehmens Italiens und der neutralen Mächte Europas erblickte. Die dem Kronprinzen dargebrachten Ovationen sind ein wahres Plebiszit für die gegenwärtige auswärtige Politik Italiens, für deren Beibehaltung und loyale Ausführung.

Das italienische Volk liebt und verehrt den Papst als Haupt der Religion, zu welcher es sich bekennt, und bedauert, ihn als Gegner der nationalen Bestrebungen ansehen zu müssen. Es wünscht und will, daß die geistliche Autorität des Papstes in und außerhalb Italiens frei sei, und freut sich über jede Gelegenheit, welche beweisen kann, daß ihm jene Autorität hier garantirt ist; es sieht deshalb mit Wohlgefallen, wenn fremde, mit unserem Herrscher und mit Italien befreundete Fürsten in Rom selbst dem Papste einen Beweis ihrer Verehrung und Achtung geben und dieser ihre Besuche mit ebensolcher Courtoisie und Achtung entgegennimmt. Ich darf wohl sagen, daß man hier allgemein mit ziemlichem Erstaunen gehört hat, daß, um etwas so Natürliches zu erklären, wie es der Besuch Ihres Kronprinzen im Vatikan gewesen, von politischen Zwecken und Hintergedanken phantasirt worden und man sogar so weit gegangen ist, das Wort Kanossa auszusprechen. Deutschland steht in offiziellen Beziehungen mit dem Vatikan, hat bei demselben einen Gesandten; der Kronprinz kam im Auftrag des Kaisers mit dem ausgesprochenen Zweck nach Rom, dem König von Italien einen Besuch abzustatten. Italien wünscht nun am allerwenigsten, daß fremde Fürsten sich einer Unhöflichkeit gegen den Papst schuldig machen blos aus dem Grunde, weil der Papst ein Prätendent ist."

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „Die reichsgesetzliche Regelung des gesammten Versicherungswesens liegt bekanntlich schon seit längerer Zeit im Plane der Regierung und es hat längerer Vorbereitungen bedurft, ehe an die Lösung dieser Aufgabe herangetreten werden konnte. Dem Vernehmen nach sind die diesbezüglichen Arbeiten schon seit längerer Zeit im Reichsamt des Innern abgeschlossen und betreffen dieselben nicht blos eine Revision der bisherigen Gesetzgebung, sondern bestehen in einem vollständig neu ausgearbeiteten Gesetzentwurf, welcher das gesammte Gebiet des Versicherungswesens behandelt, also die Lebens-, Feuer-, Hagel-, Vieh- und Transportversicherung. Ob der Reichstag in seiner bevorstehenden Session mit dieser Angelegenheit sich schon zu befassen haben wird, ist indeß noch fraglich, da der Gesetzentwurf jedenfalls noch verschiedene Stadien zu durchlaufen haben dürfte, ehe er an den Bundesrath gebracht werden kann."

— Für die Beurtheilung der „Ueberbürdungsfrage" und mancher gegen die Organisation unseres höheren Lehrwesens erhobene Klagen ist auch die Statistik zu Rathe zu ziehen. Vom volkswirthschaftlichen wie vom nationalpädagogischen Gesichtspunkte aus erscheint es u. A. wichtig, festzustellen, in welchem Alter unsere jungen Leute zur Universität übergehen. Was lehrt da die Statistik des letzten Jahrzehnts? Von den Abiturienten standen in dem normalen Alter, d. h. waren unter 19 Jahre alt:

	auf den Gymnasien:	auf den Realgymnasien:
1869	= 25,8 Prozent	51,2 Prozent
70	= 26,4 „	44,6 „
71	= 29,2 „	41,4 „
72	= 24,8 „	38,2 „
73	= 23,1 „	35,7 „
74	= 23,8 „	40,3 „
75	= 24,6 „	36,0 „
76	= 24,3 „	33,3 „
77	= 26,2 „	31,1 „
78	= 25,9 „	33,8 „
79	= 24,8 „	27,8 „
81	= 23,1 „	27,1 „

Auf den Gymnasien erhalten also nur 25, auf den Realgymnasien 36—37 Prozent das Zeugniß der Reife im normalen Alter. — Zur Ergänzung dieser Tabelle dienen noch die folgenden: Von je 100 Maturi waren alt:

I. Normale

	unter 17 Jahr Gymn.	unter 17 Jahr Realg.	17—18 Jahr Gymn.	17—18 Jahr Realg	18—19 Jahr Gymn.	18—19 Jahr Realg.
1877:	0,4.	0,5.	5,7.	7,2.	20,1.	23,4.
1878:	0,6.	0,3.	5.5.	6,6.	19,8.	26.9.
1879:	0,5.	0,7.	5,8.	5,2.	18,5.	21,9.
1881:	0,5.	0,5.	4,6.	6,0.	18,0.	20,6.

II. Anormale

	19—20 Jahr Gymn.	19—20 Jahr Realg.	20—21 Jahr Gymn.	20—21 Jahr Realg.	21 Jahr u. daüber. Gymn.	21 Jahr u. daüber. Realg.
1877:	26,5.	29,0.	25,0.	26,3.	22,3.	13,6.
1878:	27,2.	29,0.	24,6.	21,5.	22,3.	15,7.
1879:	26,9.	30,7.	25,1.	23,4.	23,2.	18,1.
1881:	26,8.	29,0.	23,9.	24,6.	26,2.	19,3.

(Die Extraneer sind in diesen Tabellen nicht miteingerechnet.)

Die höchst ungünstigen Altersverhältnisse der Abiturienten deuten auf erhebliche Fehler und Mängel in unserm Prüfungs- und Berechtigungswesen hin, auf welche Staat und Gesellschaft immer wieder ihre Aufmerksamkeit richten müssen. Der Regierung und Volksvertretung mag es überlassen bleiben, Mittel und Wege zur Milderung oder Beseitigung der vorhandenen Mißstände ausfindig zu machen.

— Gegenwärtig finden Konferenzen zwischen Kommissaren der Ministerien des Kultus, des Innern und der Finanzen über das Schuldotationsgesetz fast täglich statt. Bis Neujahr erwartet man die Feststellung des Entwurfes, welcher dann an das Staatsministerium geht, um hier den Abschluß zu erhalten.

— Man schreibt uns: Die von Genua aus nach Berlin telegraphirte Nachricht, daß S. M. Schiffe „Prinz Adalbert" uud „Sophie" sich von dort aus direkt in die chinesischen Gewässer begeben, um daselbst für alle Eventualitäten zum Schutze deutscher Unterthanen bereit zu sein, ist irrig, denn „Prinz Adalbert" segelt direkt nach Japan und die „Sophie" nach Neu-Guinea, letztere um dort Repressalien auszuführen.

— Auf Grund des Sozialistengesetzes verbietet der Reichskanzler, in Vertretung Eck, die fernere Verbreitung der in Warschau in polnischer Sprache erscheinenden Druckschrift „Proletariat", Organ der internationalen sozialrevolutionären Partei.

— Die Begründung von Arbeiterkolonien nach dem Muster von Wilhelmsdorf und Käsdorf schreitet erfreulich vorwärts. Die neueste am 10. Oktober eröffnete Anstalt Rickling bei Kiel hatte bereits am 27. Oktober 123 Kolonisten aufgenommen. Ihr Hauptwerth liegt nach dem Kieler Korrespondenten der „Social-Corr." nicht darin, daß sie dem unbeschäftigten Arbeiter zeitweilig Unterkunft bieten, sondern vor Allem darin, daß sie den Uebergang vom Leben der Landstraße zum regelmäßigen Leben der Werkstatt und der Fabrik erleichtern, ja vielfach erst ermöglichen. Dieser Werth offenbart sich praktisch in der Vermittelung von Arbeit, womit die seither gemachten Versuche keineswegs sich als unfruchtbar gezeigt haben. — In Schlesien soll die Errichtung zweier ländlicher Arbeiterkolonien für die Provinz Schlesien, eine im Liegnitzer und eine im Oppelner Bezirk, obwohl bisher erst 35,000 M. dafür beigesteuert sind, in nächster Zeit erfolgen. In Düsseldorf bildete sich im November der „Rheinische Verein wider die Vagabondennoth", welcher eine Petition an den Provinzial-Landtag um Gewährung eines zinsfreien Darlehens von 200,000 M. zur Gründung von 2 Arbeiterkolonien in der Rheinprovinz gerichtet hat. In Hessen und im Elsaß steht die Gründung einer Arbeiterkolonie ebenfalls bevor und in Baden hat sich am 4. Dezember ein provisorisches Landeskomite zur Gründung einer Arbeiterkolonie in Baden gebildet, zu dessen Vorsitzendem und resp. Stellvertreter der Präsident L. v. Stößer und der Oberlandesgerichtsrath Wedekind gewählt worden sind. — Im Königreiche Sachsen ist die Errichtung einer Arbeiterkolonie bereits im Oktober bei Gelegenheit des deutschen Armenpfleger-Kongresses in Dresden durch Herrn Pastor v. Bodelschwingh selbst angeregt und die Sache von dem Verein für innere Mission in Angriff genommen worden.

— Mehrere bayerische Handelskammern haben in den letzten Tagen über den Reichsgesetzentwurf betreffend die Reform des Aktienrechts berathen. Das Gutachten, welches die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern in München am 21. d. Mts. abgegeben hat, schließt mit folgender prinzipieller Auslassung: „Zum Schlusse wollen wir nicht unterlassen, zu erklären, daß wir eine Reform der Aktiengesetzgebungen, wie sie hier beabsichtigt wird, für unsere süddeutschen Verhältnisse grade nicht für absolut erforderlich, dieselbe aber immerhin zur Vermeidung einer Wiederholung anderweitiger auftretender Uebelstände für geboten erachten. Dabei würden wir die Vorlage freudiger begrüßt haben, läge ihr anstatt der Prüfungstheorie die Prospekttheorie zu Grunde und zwar letztere mit Haftung für die Wahrheit der im Prospekte behaupteten Thatsachen. Das ganze Gesetz würde dadurch nicht geschädigt, wohl aber wesentlich vereinfacht und eine Reihe von lästigen, in der Praxis jedenfalls sehr schwierig sich gestaltenden Bestimmungen entbehrlich gemacht werden." Der wichtigste Abänderungsvorschlag der Handelskammer ist derjenige zu § 207a. Abs. 1.: „Es sei bezüglich des Nominialwerthes ein Unterschied zwischen Namen- und Inhaberaktien nicht zu machen uud der Mindestbetrag einer Aktie auf 1000 Mk. festzusetzen." (Der Entwurf der Reichsregierung will Aktien auf Namen im Mindestbetrage von 1000 Mk., Inhaberaktien mit 5000 Mk.) Der Kommissionsantrag wurde angenommen mit allen gegen zwei Stimmen, dagegen ein solcher, die Inhaberaktien auf 1000 Mk., jene au porteur auf 2000 Mk. zu stellen, abgelehnt. — Von der Handels-und Gewerbekammer für Mittelfranken, welche ebenfalls am 21. d. M. in Nürnberg berieth, wurde vor Allem die Frage, ob es gerathen sei, gerade jetzt mit einschneidenden Aenderungen eines Theils des bürgerlichen Gesetzbuches vorzugehen, verneint, weil dieses Reformwerk doch nur ein Provisorium bilden würde und keine Aussicht auf Bestand habe: es sei deshalb zu empfehlen, die gründliche Reform des Gesetzes über Aktiengesellschaften bis auf die Zeit zu verschieben, bis eine Reform des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches vorgenommen werde. Im Besonderen empfahl der Referent nach den Kommissionsbeschlüssen, daß die Bestimmung des Entwurfs, die Aktien müssen „auf Namen" lauten, dahin abgeändert werden solle: die Aktien können „auf Inhaber oder auf Namen" lauten: die Bestimmung: die Namensaktien müssen auf den Mindestbetrag von 1000 Mk. und die Inhaberaktien auf einen solchen von 5000 Mk. lauten, sollte die Fassung erhalten: die Aktien müssen auf einen Betrag von mindestens 500 Mark gestellt werden (weil anderen Falls das kleine Kapital von der Betheiligung an Aktiengesellschaften ausgeschlossen werde) und zwischen beiderlei Aktien solle kein Unterschied bestehen. Weiter wurden mehrere Artikel bezüglich der Haftpflicht der Gesellschaften, der Bestimmungen über die Generalversammlungen und das Einspruchsrecht gegen die Beschlüsse derselben, über Nachgründungen u. s. w. beanstandet und entsprechende Abänderungsvorschläge gemacht; besonders die im Entwurf angedrohten Strafen, welche als höchstes Strafmaß 5 Jahre Freiheitsstrafe und Ehrverlust in Aussicht stellen, wurden vom Referenten als drakonische bezeichnet, viele Kapitalisten würden sich durch solche Strenge von der Betheiligung an Aktiengesellschaften abschrecken lassen. Die Versammlung stimmte den Kommissionsvorschlägen ohne jede Debatte zu.

R. Das kaiserliche Konsulat zu Canton hat, wie das neueste Heft des „Deutschen Handelsarchivs" mittheilt, um deutschen Industriellen und Exporteuren Gelegenheit zu bieten, sich mit den Wünschen und Anforderungen der chinesischen Händler und Konsumenten bekannt zu machen, eine Sammlung von Mustern fremder Importe für den chinesischen Markt eingesandt und dieselbe mit erläuternden Zusätzen ver-

---

„Als ich vor einem Jahr bereits darauf anspielte, daß Ihre Bertha wohl eine recht passende Frau für meinen Otto sein würde, wollten Sie beinahe aus der Haut fahren und riefen: meine Tochter ist ja eben erst aus der Pension gekommen; lassen Sie mich doch mein Kind erst genießen! In zwei Jahren können Sie wieder anfragen"!

In diesem Moment tönte Bertha's Klavierspiel aus dem Nebenzimmer, und Bromberg begann, sofort Zeichen der Unruhe zu geben.

„Nun ja — ja — anwortete er, nervös — „das hat seine vollständige Richtigkeit".

„Und als kaum die Hälfte jener Zeit verflossen", fuhr Pickenbach fort — „da brachten Sie die Sache von selbst wieder zur Sprache — weshalb? Sollten Sie mit ihrem Kinde nicht mehr zusammenleben können? Hat sie vielleicht einen Charakterfehler"?

Die Musik dauerte fort; Bromberg trommelte sich mit allen zehn Fingern auf den Knieen herum.

„Nicht doch!" entgegnete er, mehr und mehr ungeduldig — im Gegentheil — Bertha ist ein Engel" —

„Ganz recht — das glaube ich ebenfalls — aber das kann doch unmöglich der Grund sein, daß Sie sich früher von ihr trennen wollen, als es ursprünglich Ihre Absicht war" —

Papa Bromberg juckte jetzt schon förmlich vor Nervosität.

„Nein doch"! rief er aus — „ist es auch nicht — sind Sie denn taub? — Können Sie denn nicht hören? — Die Musik — das verdammte Pianino! — Da haben Sie den Grund!"

Pickenbach machte ein erstauntes Gesicht.

Das gute, liebe Gesicht Bromberg's nahm beinahe einen wüthenden Charakter an.

„Meine Tochter ist ein Engel"! brachte er stoßweise heraus — „aber sie spielt den ganzen Tag Klavier — Das kann ich nicht aushalten — namentlich, wenn sie immer an denselben Fehler kommt — da schüttelt mich schon vorher das Fieber vor Angst — nun wird er gleich da sein — da ist er! — jetzt fängt sie wieder von vorne an — ping, ping, ping — immer ping, ping, ping — wenn ich die Zeitung lesen will, tanzen mir die Buchstaben vor den Augen herum — wenn ich mich rasiere, schneide ich mir die halbe Nase ab — wenn ich schreibe, bekomme ich den Krampf in der Hand — das ist entsetzlich; dabei kann man ein schlechter Vater werden"!

Pickenbach war aufgestanden, um sich zu empfehlen.

„Sie sind jetzt in etwas erregter Stimmung", sagte er; „ich glaube, es ist besser, wenn ich Sie allein lasse — ich werde später mit meiner Frau wiederkommen — und Otto's Photographie mitbringen — bis dahin habe ich die Ehre, mich ganz gehorsamst zu verabschieden."

Kaum war er fort, als Guste den Spanier meldete.

„Schön"! sagte Bromberg — „laß ihn eintreten — aber erst nimm die Teller mit fort — und dann sage dem Fräulein, sie möchte jetzt aufhören — sie strengt sich zu sehr an — sie soll wieder ein bischen zeichnen — das ist mir noch lieber, als wenn sie Klavier spielt"!

„Da bin ich doch neugierig"! dachte er dann, als es nebenan still geworden — „ein Spanier! — wie komme ich denn zu einem Spanier"?

Er war eben ein wenig ruhig geworden, als dieser eintrat, mit demselben unheimlichen Ernst, denselben stechenden Augen, wie das erste Mal.

„Habe ich die Ehre, mit Herrn Bromberg zu sprechen"? fragte er.

„Zu dienen — und Sie sind ohne Zweifel Don José — weiter wußte er den Namen nicht und suchte deshalb nach dem Zettel, auf dem er geschrieben stand.

„Kennen Sie mich, mein Herr"? fuhr der Spanier unterdessen in seinem Examen fort.

„Nein — habe wirklich nicht das Vergnügen" —

„Bitte — sehen Sie mich genau an".

„Nein! — ich kenne Sie dennoch nicht".

„Dann, mein Herr, muß ich Sie bitten, mir eine vertrauliche Unterredung zu gewähren".

„Mit dem größten Vergnügen — wollen Sie nicht die Freundlichkeit haben, sich zu setzen".

Die Herren nahmen Platz, und der Fremde kam sofort zur Sache.

„Ich bin hierhergekommen, um bei Ihnen Erkundigungen über eine Persönlichkeit einzuziehen, die mir nicht ganz gleichgiltig ist — es handelt sich nämlich um den jungen Heinke" —

Bromberg machte große Augen.

„Und um eine Heirath, die dieser junge Mann zu schließen im Begriff ist".

Dem Alten wurde etwas warm bei der Frage; denn erstens regte es ihn auf, daß man seinen Namen herausbekommen, und zweitens, daß dabei sein allerwundester Punkt berührt ward.

(Schluß folgt.)

Stadttheater.

Posen, 28. Dezember.

„Roderich Heller",
Lustspiel in 4 Akten von Fr. v. Schönthan.

Vor ausverkauftem Hause ging am 1. und am 3. Weihnachtsfeste die Fr. v. Schönthan'sche Lustspielnovität in Szene und errang beidemal einen durchschlagenden Erfolg und dies, so scheint es, mit Recht. Zwar weist die Arbeit ihrer Form nach nicht durchweg die erwünschte Originalität des Schaffens auf, erhebt sich trotzdem aber bedeutend über die nachgerade genugsam bekannte Mosaikmanier der mehr oder minder geschickten Gruppirung von schablonenhaften Situationen, „guten Einfällen" und effektzielenden Wortspielen, wobei sich der Gedankeninhalt meist auf Null reduzirt und das Ganze ohne jede geistige Anregung an dem Zuschauer vorübergeht. Im Gegentheil; der Stoff ist dem aktuellen Leben, dem Kampfe der politischen Parteien, also einem der weitesten und allgemeinsten Kreise des öffentlichen Interesses entnommen, welches gerade in diesem Punkte eine reiche, bisher nur in sehr

sehen. Die Mustersammlung wird, wie man erfährt, Seitens des Handelsministeriums demnächst den Interessenten zur Besichtigung zugänglich gemacht werden.

— In den Grundsätzen über die Berechnung der bei der Pensionirung in Betracht kommenden Dienstzeit der Beamten ist bestimmt, daß der letztern Theilnahme an Gefechten in den Feldzügen der Jahre 1848, 1849, 1850 in Schleswig-Holstein u. s. w. als erfolgt zu erachten ist, wenn sie zum Verbande der kämpfenden Truppen gehört und sich in deren Gefolge ihrer Berufspflicht gemäß während des Gefechts thatsächlich befunden haben. Wie der Finanzminister unterm 29. v. M. erläutert hat, sind unter den zuletzt erwähnten Beamten solche Personen zu verstehen, „welche im Gegensatze zu Offizieren und Mannschaften in der Eigenschaft als Militär- oder sonstige Beamte die bezüglichen Feldzüge mitgemacht haben.“ Bei Pensionirungen zählen die Kriegsjahre doppelt.

Köln, 25. Dez. Am schwarzen Brett des **Amtsgerichtsgebäudes** hängt jetzt eine stattliche Reihe von Mahngeboten für solche Steuerpflichtigen, die entweder von dort fortgezogen sind und die Abmeldung vergessen haben und deren jetziger Aufenthalt für eine event. Pfändung durch den Exekutor zu weit abgelegen ist oder deren jetziger Aufenthalt überhaupt nicht zu ermitteln ist. Unter den „Nichterreichbaren“ befindet sich außer einer Anzahl „nach Amerika“ verzogener Opernsänger, Sängerinnen, Schauspieler mit Steuerbeträgen von 8—123 M. auch der frühere Erzbischof Melchers, Paulus, Dr. theol., früher Gereonstraße 18 (erzbischöfliches Palais), Aufenthalt jetzt unbekannt, mit einer rückständigen Steuer von 1875 bis 1882 mit 3852 27 Mark, mehrere Kaufleute und Gewerbetreibende. Die ganze Summe beträgt über 10,000 Mark.

Görlitz, 26. Dez. Von dem Kommando des Görlitzer Jäger-Bataillons wird dem „N. G. A.“ mitgetheilt, daß ein Grund, daß der Oberjäger Rittersporn den Tod gesucht haben soll, absolut nicht vorhanden ist, da gegen denselben nicht das Geringste vorliegt. — Der in der letzten Schwurgerichtsperiode zum Tode verurtheilte Arbeiter Bartsch aus Waldau O.-L., welcher den Oberprimaner Schmidt aus Lauban in der Brauerei zu Holzkirch meuchlings ermordete, hatte beim Reichsgericht in Leipzig die Revision eingelegt. Dieselbe ist nun vom Reichsgericht abgewiesen und damit das Urtheil rechtskräftig geworden.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Der regierungsfreundliche „National“ bringt unter seinen „letzten Nachrichten“ folgende Note: „Wir glauben, versichern zu können, daß die Gerüchte von einer Mediation, wie sie seit der Einnahme von Sontay von Neuem zirkuliren, heute nicht mehr richtig sind, als sie es gestern waren oder morgen sein werden. Die französische Regierung hat keineswegs die Intervention irgend einer europäischen Macht bei ihrer Differenz mit China erbeten und, wenn sie auch durchaus nicht die guten Dienste eines oder mehrerer befreundeter Kabinete zurückweist, so ist sie doch vollkommen entschlossen, das so glorreich durch den Admiral Courbet und seine tapferen Truppen begonnene Unternehmen in Tonkin allein za Ende zu führen, und indem sie dabei nur die Ehre und die Interessen Frankreichs im Auge behält. Die vom General Millot befehligten Verstärkungen sind im Begriffe abzugehen. Nichts wird unterlassen werden, um das Delta von den Elementen des Widerstandes, die dort Fuß gefaßt haben, zu säubern, und wir werden nicht eher Halt machen, als bis wir auf die eine oder die andere Weise unsere Feinde vernichtet und der Regierung von Hué gelehrt haben, daß es unnütz ist, den Versuch zu machen, sich den Verpflichtungen der durch ihren Vorgänger unterzeichneten Verträge zu entziehen. — Das Dementi, welches die „Daily News“ und die „Times“ den in Paris umlaufenden Gerüchten über die englisch-chinesischen Verabredungen entgegenstellen, begegnet daselbst vielleicht gerade wegen seines erregten Tons manchen Zweifeln.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Dez. Die „Times“, so wie auch die „Daily News“ dementiren die von gewissen französischen Zeitungen in Umlauf gesetzten Gerüchte über den Abschluß eines geheimen Vertrages zwischen England und China und eine damit zusammenhängende Mission Sir Charles Dilke's in Paris. „Daily News“ schreibt:

„Der Einnahme von Sontay sind Gerüchte über eine englische Mediation auf dem Fuße gefolgt, deren Form allein dieselben der Albernheit überführt. Die „Köln. Ztg.“ kündigte am Sonnabend nicht nur den Abschluß eines geheimen Vertrages zwischen England und China an, sondern gab auch ein Resumé der Bestimmungen desselben. Der Erfinder dieser lächerlichen Ente hat nach dem schlauen Glauben gehandelt, daß, je detaillirter und umständlicher eine Meldung ist, desto glaubwürdiger dieselbe erscheint. Nicht weniger lächerlich als die Geschichte von einem Vertrage ist die Meldung einer französischen Zeitung, daß Sir Charles Dilke's Reise nach dem südlichen Frankreich, wo er in der Regel einen Theil des Winters weilt, mit einem Mediationsvorschlage in Verbindung steht. Das Pariser Blatt scheint vergessen zu haben, daß Sir Charles Dilke nicht länger der Vertreter des Auswärtigen Amts im Hause der Gemeinen, sondern der Präsident des Gemeindeverwaltungsamts ist. Wenn indeß die Erfindung und Zirkulation dieser grundlosen Gerüchte das Vorhandensein eines Gefühls in dem Gemüthe der Franzosen, daß eine Auseinandersetzung mit China zeitgemäß sein würde, bekundet, mögen wir hoffen, daß dieses Gefühl sich bald in wesentlicheren Formen zeigen wird.“

Im Anschluß an die neuesten Nachrichten aus dem Sudan, welche die Zustände daselbst im trübsten Licht erscheinen lassen, schreibt die „Times“:

„England wird Egypten gegen eine Invasion schützen und es wird alles thun, was Wachsamkeit vermag, um die Auswege des Sklavenhandels zu verstopfen, allein es wird die Wiedereroberung des Sudan selbst nicht in der Sache der Humanität versuchen, noch wird es erlauben, daß die Kosten irgend eines solchen Versuches den bereits überbürdeten Hilfsquellen Egyptens aufgeladen werden.“

Im Uebrigen plaidirt die „Times“ nachdrücklich für die Herstellung eines britischen Protektorats über Egypten. Das, fügt das Cityblatt hinzu, ist unsere klare Pflicht, Egypten uns selber und der Welt gegenüber. Es ist unglücklich, daß Mr. Gladstone sich die Hände gebunden hat durch völlig freiwillige Besprechungen, welche unvereinbar mit einem kräftigen und gradsinnigen Vorgehen sind. Aber keine europäische Macht trachtet darnach, dieselben in diesem Sinne zu interpretiren. Das europäische Konzert ist ein Konzert der Enthaltung von Einmischung und die Unterthanen aller Mächte, die Interessen in Egypten haben, bitten uns übereinstimmend, unsere Gegenwart in der Regierung des Landes fühlbar zu machen.

Herbert Gladstone hielt bei Eröffnung des liberalen Klubs in Oldham eine Rede, in welcher er gegen die Konservativen, wie bei früheren Anläßen, abermals die Beschuldigung erhob, daß sie durch ihre Haltung im Parlamente die Erledigung der dringenden Geschäfte verschleppen und zum Theil unmöglich machen. Im Unterhause zähle die liberale Partei 318 Mitglieder und die vereinigten Konservativen und Parnelliten 286. In der elftägigen Adreßdebatte hielten die Liberalen 39, die Konservativen 65 und die Parnelliten 56 Reden. Die Konservativen begännen immer das Spiel und überließen dann in stillschweigendem Einverständnisse die Fortsetzung ihren irischen Freunden, und diese gewissenlose Obstruktion sei eines der schlimmsten Uebel, unter denen das Land zu leiden habe. Ueber die Arbeiten der nächsten Session sei sich das Land dessen bewußt, was es zu verlangen habe. Die lieberale Partei wünsche natürlich in der letzten Session des gegenwärtigen Parlaments so viel als nur immer möglich erledigt zu sehen, und wenn die Lords auch die von Lord Salisbury ausgestoßenen Drohungen wahr machten, so werde die Regierung doch darauf bestehen, daß die Wahlreform und die Londoner Munizipalreform zur Durchführung gelangen. Eine Ablehnung der Vorlagen durch das Oberhaus werde das Kabinet nicht zum Rücktritte und auch nicht dazu veranlassen, das begonnene Werk unvollendet zu lassen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Dez. Zur polnischen Frage bringt die neueste Nummer der „Nowoje Wremja“ nachstehenden interessanten Artikel:

„Während die polnische Presse nachdrücklich hervorhebt, daß die einzige Aufgabe ihrer Landsleute die Arbeit auf dem Gebiete innerer Entwickelung, ökonomischen Fortschrittes und dergleichen sei — taucht, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, in den Blättern plötzlich die Nachricht von einem in Polen sich vorbereitenden neuen Aufstande auf. — Die ersten derartigen Gerüchte fanden gar keinen Glauben. Dagegen hörte man von Symptomen einer sozialistischen Bewegung, von einer in Warschau erscheinenden antisozialen Zeitschrift, unter dem Titel „Proletariat“ oder dem Aehnlichen — aber das Alles hatte längst schon im eigentlichen Rußland selbst Wurzel gefaßt und erregte Niemandes Interesse, insbesondere, da Polen für den Sozialismus einen sehr schlechten Boden abgiebt. Da erschien aber Ende November in der Krakauer Zeitung „Nowa Reforma“ eine Neuigkeit anderer Art, die von der „Gazeta narodowa“ eifrig widerlegt wurde. Das erstgenannte Blatt berichtete nämlich in einer Warschauer Korrespondenz, die russischen Behörden hätten Kunde erhalten von irgend welchen Vorbereitungen, im Zarthum Polen unter der Maske sozialistischer Bewegung einen Aufstand hervorzurufen. Es erklärte sogar, daß es die Namen von vier auf der Wanderschaft begriffenen Emissären kenne, die es aber noch nicht nennen wolle. . . . Die „Gazeta narodowa“ redete in gereiztem Tone ihrer Kollegin zu, doch nicht jedem unsinnigen Gerüchte Glauben zu schenken u. s. w., unter Berufung darauf, daß derartige Gerüchte nur ein moskowisches Manöver seien, um ein Repressivsystem anzubahnen 2c.

Diese Gerüchte wären inmitten der täglichen Zeitungspolemik denn auch wieder untergegangen, wenn nicht das ruthenische „Delo“ sich in die Geschichte gemischt hätte, das im Artikel „Dunkle Gerüchte“ in energischer Weise Enthüllungen über die polnischen Verschwörungen brachte. Den Worten des „Delo“ giebt die Stellung, die es Rußland gegenüber einnimmt, eine besondere Bedeutung — eine Stellung übrigens, die uns durchaus nicht sympathisch ist . . . Andererseits hat sich aber das „Delo“ nie dazu hergegeben, ein Werkzeug der Polen zu sein, warnt es vor ihnen die ruthenische Jugend und ist es in vorliegendem Falle eben gerade im Interesse dieser Jugend aufgetreten, damit sie nicht in irgend eine Schlinge gerathe. Die Wiedergeburt Polens stützt sich durchaus auf eine Annektirung anderer Stämme — des kleinrussischen, weißrussischen und litthauischen. Aus diesem Grunde erklärt es sich gegen eine solche Restauration, die einen Verrath an der eigenen Nation befürchten läßt.

Die Nothwendigkeit, seine Stellung zur Eventualität eines neuen polnischen Aufstandes zu präzisiren, hat die Zeitung „Delo“ eben in Folge der mehr oder weniger deutlichen Anspielungen und Gerüchte erkannt, die vom Herbste an in der polnischen Presse spuken und einen Aufstand in Kongreß-Polen und in Litthauen in Aussicht stellen. Die erste Quelle dieser Gerüchte bildeten (bis zur letzten Friedensdokumentirung) das Gerede von einem Kriege zwischen Rußland und Deutschland, die Verbreitung zahlreicher diesem Gegenstande gewidmeter Broschüren, die dabei den Polen eine wichtige Rolle anwiesen, indem diese durch einen Aufstand auf russischem Gebiete die ersten Schritte thun sollten u. s. w. Der Korrespondent der „Nowa Reforma“ brachte zuerst mehr Licht in die Sache, theilte das mit, was die „Gazeta Narodowa“ dementirte, und versuchte selbst die angeblich aus einer Denunziation an die russische Regierung stammenden Nachrichten zu entkräften . . . Der Ansicht des „Delo“ gemäß sei aber gegenüber der maßvollen Behandlung der Frage seitens der „Nowa Reforma“ der Feuereifer sehr auffällig, mit dem die „Gazeta Narodowa“ über das andere Blatt herfiel. Den Artikel der „Gazeta Narodowa“ resümirt das „Delo“ mit den Worten: „Sei still, schweige — du ärgerst die Nachbarn!“ Das „Delo“ erinnert daran, daß auch vor dem Aufstande von 1863 im Stillen Vorbereitungen gemacht wurden und daß auch damals gerade die „Gazeta Narodowa“ sich bemühte, so viel als möglich Lärm und Aufsehen zu dämpfen.

Der „Now. Wr.“ erscheint die ganze Sache etwas verspätet. Ein neuer polnischer Aufstand sei ohne die Unterstützung undenkbar, wie sie von einem russisch-deutschen Kriege erwartet wird. Von einem solchen wurde bekanntlich zu Ende des Sommers viel und laut geredet, und die Polen konnten den lockenden, rosigen Aussichten nicht widerstehen, welche Zeitungen und Flugschriften vor ihnen enthüllten, die dabei aber in eigenem Interesse handelten. Aber der Kriegslärm ist inzwischen verstummt und an seine Stelle ist Friedlichkeit in den deutsch-russischen Beziehungen getreten. Man könne daher annehmen, daß aus derselben Zeit auch das Auftauchen der Aufstandsgerüchte datirt. Gegenwärtig habe das ein mehr historisches Interesse, obschon man natürlich für das, was die Zukunft bringen wird, nicht stehen kann und Vorsicht jedenfalls nothwendig sei. Unzweifelhaft aber ist der „Now. Wr.“ Eins: „Es giebt keinen Rauch ohne Feuer“ — und der ganzen Wirrsal lag etwas zu Grunde, was aber nicht zur Entwickelung gelangt ist.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Dez. Nach der vorgestrigen Kirchenversammlung erklärte der ökumenische Patriarch, daß er infolge der beharrlichen Weigerung der Pforte, die Privilegien der griechischen Kirche anzuerkennen, gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. Er verließ nach dieser Erklärung die Synode und weigerte sich einer an ihn abgesandten Abordnung gegenüber, seine Abdankung zurückzunehmen.

---

geringem Maße ausgebeutete dramatische Gestaltungsfähigkeit in sich schließt, und hierin liegt ein Hauptvorzug des Stückes. Denn dies ist ja gerade die schwächste Seite des modernen deutschen Lustspiels, daß es sich an die großen Ideen und Ereignisse der Gegenwart nicht heranwagt und sich anstatt dessen den meist recht kleinen und kleinlichen Stoff entweder nach abstrakten, theoretischen Begriffen zurechtmodelt, oder den engsten Umrahmungen des privaten Lebens entnimmt und die Bedeutungslosigkeit des Gedankens durch eine forcirt dekorative Form zu maskiren genöthigt sieht. Freilich kann sich Fr. v. Schönthan von dieser Art der Behandlung seines glücklich gewählten Stoffes nicht mit einem Male befreien und dies erscheint erklärlich; doch sieht man neben dem gesunden Kern und einigen anderen dem Verlaufe der Handlung nebensächlich eingeflochtenen Gedankenausführungen über die hier und dort etwas gewaltsame Situationskomik hinweg und entschädigt sich an anderen Stellen durch den wirklichen, inneren und natürlichen Humor der Charaktere und der Situationen.

Als recht unglücklich ist der Gedanke mit dem Redaktions-Trifolium zu bezeichnen. Die Dichtung fordert in diesem ihrem Theile eine lebhafte Erinnerung an die Freitagschen „Journalisten“ wach und dem Dichter kann der Vorwurf, seinen Vorgänger bewußt oder unbewußt kopirt zu haben, nicht erspart bleiben. Allerdings hat ein solcher Vorwurf bei der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des vorliegenden Stoffes nicht viel auf sich, hätte aber um so mehr vermieden werden sollen, als der Gedanke bezüglich des „Sitzredakteurs“, um dessenwegen die imitirte Szene hauptsächlich geschaffen zu sein scheint, merkwürdigerweise gar nicht durchgeführt wird, sondern sehr bald als gar nicht vorhanden in Vergessenheit geräth. Denn wozu die Besorgniß des Herrn Dr. Hagedorn, man werde oder könne ihn wegen des bewußten Artikels an seiner Freiheit strafen, wenn die Redaktion im Besitze eines „Sitzredakteurs“ ist? Oder spielt er in diesem Punkte gegen die Familie Groller bewußt und absichtlich eine kleine Komödie aus? Nach dieser Richtung fehlt indessen jede Andeutung. — Zwei überflüssige Figuren sind auch der Kommerzienrath Friedheim nebst Gattin. — Von den unstatthaften, gegen jede gesellschaftliche Wirklichkeit verstoßenden Effektmitteln des Augenblicks, in deren Gebrauch sich unsere Lustspieldichter so oft versündigen, sei nur erwähnt: Herrn Dr. Hagedorn wird im Hause Groller zweimal die Thür gewiesen, einmal durch die Tochter, das andere Mal durch den Herrn des Hauses, der dem Gaste mit einer sehr energischen Handbewegung und dem nicht mißzuverstehenden Hinweise auf das bekannte „p. p. c.“ (pour prendre congé) zeigt, wo der Zimmermann das Loch gelassen hat und trotzdem — der Herr Doktor erscheint zum dritten Male in demselben Salon, denn das Lustspiel erfordert es so. Eines wirkungsvollen Wortspieles wegen vielleicht läßt man den Gast hinauswerfen, die Verlegenheit in der Verknüpfung der Ereignisse läßt ihn wieder ohne Weiteres eintreten. Es wäre zu wünschen, daß unsere Komödien auch nach dieser Richtung den realen Verhältnissen mehr Rechnung trügen. Von ähnlichen eingewurzelten üblen Gepflogenheiten in der Formung des Motivs abgesehen, stellt „Roderich Heller“ einen dankenswerthen und gelungenen Versuch nach einer besseren Richtung dar, zu dem man den Verfasser beglückwünschen darf.

Die Darstellung war fast ausnahmslos eine recht gute; nur hin und wieder machten sich die letzten Spuren einer ersten Einstudirung bemerkbar. Den Dr. Julius Hagedorn, eine humorvolle, fein ironisirende, dabei aber herzwarme und durchaus sympathische Figur vom Schlage des Conrad Bolz gab Herr Hitzigrath mit dem ganzen Aufwande und der geschicktesten Verwendung aller ihm gerade für diese Art Rollen zu Gebote stehenden Wirkungsmittel. Herr Retty wiederum befand sich in der Rolle des Strumpfwirkers Groller so recht in seinem Fahrwasser; die Rolle ist eine überaus dankbare und wechselt mit der gröberen, drastischen Komik und den feineren Schattirungen des Humors wohlthuend ab. Nicht minder glücklich in der Charakterisirung seiner Rolle war Herr v. Ebeling als Roderich Heller, Dr. jur., wohlbestallter Rechtsanwalt und der sentimental angehauchten Frau Norika Groller Leibdichter — in absentia. Die persönliche Berührung freilich mit dem kahlköpfigen, häßlichen, schneidig prosaischen, gesellschaftlich fast verletzenden Dichter mußte alle Illusion schwinden machen. Die Dichter sehen auf Velinpapier eben anders aus, als im Schlafrock oder Paletot; dieser Gedanke ist mit dem politischen Moment aufs Engste verknüpft und hat das Stück von der Person des Dichters seinen Namen nehmen lassen. Die Rollen des Herrn Bach als Rudolf Groller und des Herrn Christoph als Fabrikant Mertelmeier, boten nichts Bemerkenswerthes. Den Sitzredakteur Balzer gab Herr Quandt bei anständigem Gesellschaftsschwarz mit Brille in etwas furioser Manier zwar nicht übel in Bezug auf Schärfe und Geschick in der Ausführung der einmal konzipirten Zeichnung, doch spielt, offen gesagt, in Wirklichkeit ein Sitzredakteur, wo er überhaupt existirt, meist eine weit bescheidenere Rolle in den Redaktionsräumen, was von vornherein einleuchten wird. Es würde sich sogar vielleicht empfehlen, das furioso der Auffassung in ein maestoso umzugestalten. — Von den Damen machte sich besonders Fräul. Achterberg als Selma Groller um den Erfolg verdient; auch Frl. v. Alexander in der Rolle der Madame Groller war an ihrem Platze. Das Debut des Frl. Rainer in der wenig ausdrucksvollen und in ziemlich blassen Umrissen gezeichneten Rolle der Rosa Mertelmeier war durchaus nicht geeignet, über die Qualität oder die Quantität des Talentes dieser neuen Kraft ein Urtheil aufkommen zu lassen. — Die Regie lag in den Händen des Herrn Direktors Jesse und war dort, abgesehen von den hinsichtlich der Auffassung des Sitzredakteurs geäußerten Zweifeln, bestens aufgehoben. Bekanntlich zieht die Regie auch diesen Theil der Inszenirung in ihr Bereich.

P.

Die Synode richtete hierauf eine Note an die Pforte, worin sie erklärt, die Annahme der Abdankung seitens der Pforte als eine endgültige Weigerung, die Privilegien der griechischen Kirche aufrecht zu erhalten, betrachten zu wollen. Sollte die Abdankung trotzdem angenommen werden, so wird, wie es heißt, der ganze Kirchenrath zurücktreten und einen Appell an die Großmächte zum Schutze der orthodoxen Kirche richten. — In einer Moschee wurden Anschläge hochverrätherischen Inhalts aufgefunden, über deren Inhalt jedoch nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Die Polizei trachtet den Urhebern auf die Spur zu kommen. Auch wurden zahlreiche Maueranschläge polizeilich entfernt, in denen über die Mißbräuche unter der Verwaltung des gegenwärtigen Großvezirs und das willkürliche Verfahren des Bürgermeisters der Stadt, Mazhar Pascha, geklagt wird. — Der hiesige Generalkonsul für Portugal M. Jourdan erdolchte sich gestern, angeblich in einem Anfall von Wahnsinn.

Amerika.

New-York, 11. Dez. Ein Ereigniß, das in der hiesigen amerikanischen Gesellschaft schon seit einiger Zeit vorhergesehen wurde, hat sich nun leider erfüllt: Karl Schurz ist von der Leitung der „Evening Post," an der er finanziell betheiligt war, zurückgetreten. Diese Nachricht, die in allen New-Yorker Kreisen und besonders in der deutsch-amerikanischen Gesellschaft peinlich berührt hat, kommt, wie gesagt, nicht ganz unerwartet, denn man wußte, daß Schurz seit seiner Rückkehr aus dem Westen — er gehörte bekanntlich zu den Gästen der Villard'schen Gesellschaft, deren beliebtestes und angesehenstes Mitglied er im Fluge wurde — nur ein- oder zweimal auf der Redaktion seines Blattes erschienen war. Als Grund für seinen Rücktritt wird angegeben, daß während seiner Abwesenheit in der „Evening Post" verschiedene Artikel erschienen waren, mit denen er ganz und gar nicht einverstanden war, und daß es ihm nicht gelungen ist, die zwischen seinen Mitarbeitern und ihm herrschenden Meinungsverschiedenheiten auszugleichen. Schurz, der seiner Ueberzeugung schon viele Opfer gebracht hat, ist auch diesmal vor dem entscheidenden Schritte, der ihn aus seiner sehr angesehenen, einflußreichen und nebenbei sehr einträglichen Stellung entfernt, nicht zurückgeschreckt. Die hiesige Gesellschaft bedauert den Entschluß unseres Landsmannes um so mehr, als sie ihn ganz zu verlieren fürchtet. Man sagt, daß Schurz, der im Gegensatz zu seinen Kollegen trotz seiner hervorragenden Stellungen in der Armee und in der Regierung keine Schätze angesammelt hat, sich entschlossen habe, nach St. Louis zurückzukehren, um wieder die Leitung der deutschen Zeitung, an der er einen Antheil besitzt, der Westlichen Post, zu übernehmen.

Die Todten des Jahres 1883.

Von Emil Danneberg.

(Fortsetzung.)

4. Kirchliche Würdenträger, Geistliche 2c.

Leo, Geh. Kirchenrath, Gen.-Superint. und Hofprediger in Rudolstadt, gest. 18. Januar daselbst, 78 Jahr. — Dr. Nielsen, Geh. Oberkirchenrath und Oberhofprediger zu Oldenburg, gest. 26. Januar daselbst. — Dr. Roskell, Bischof von Nottingham, berühmter Kanzelredner, gest. Anf. Februar. — Anton Fialkowski, Erzbischof von Mohilew, gest. 11. Februar zu St. Petersburg, 85 Jahr. — Dr. Andreas Gollmayr, Fürst-Erzbischof von Görz, gest. 17. März zu Görz, 85 Jahr. — Dr. Friedrich Nieden, Gen.-Superint. der Rheinprovinz, gest. 19. März zu Coblenz, 72 Jahr. — Adolf Thimotheus Wislicenus, bekannter ehemaliger Prediger der „Freien Gemeinde" in Berlin, gest. 24. März zu Dresden. Simon Schreiber, Rabbiner der orthodoxen Judengemeinde in Krakau, gest. 26. März daselbst, 62 Jahr. — Peter Franz Meglia, römischer Kardinal, gest. Anf. April zu Rom. — Daisenberger, Dekan in Ober-Ammergau, der sich um die Passionsspiele große Verdienste erworben, gest. 22. April daselbst. — Michael Fuß, Superintendentialvikar der evangelischen Landeskirche in Siebenbürgen, hervorragender Geistlicher und Botaniker von Ruf, gest. 17. April zu Großscheuern bei Hermannstadt, 68 Jahr. — J. F. Wood, Erzbischof von Philadelphia, gest. 20. Juni daselbst, 69 Jahr. — Thomas Burke, einer der ausgezeichnetsten Kanzelredner der katholischen Kirche in Irland, gest. 2. Juli im Dominikanerkloster zu Fallagh bei Dublin. — Ludwig Frege, Schloßprediger in Schöneberg bei Berlin, ehem. Lehrer der verstorbenen preuß. Prinzen Adalbert und Waldemar, gest. 6. Juli zu Schöneberg, 79 Jahr. — Dr. Strain, Erzbischof von St. Andrews und Edinburg, gest. 2. Juli zu Edinburg, 73 Jahr. — Bernhard von Uhde, Präsident des evangelischen Landes-Konsistoriums in Dresden, gest. 14. Juli daselbst, 66 Jahr. — Gustav Adolf Schiffmann, Archidiakonus in Stettin, von hochbedeutender Stellung im Logenwesen, gest. 18. Juli zu Groß-Tabarz (Thüringen), 69 Jahr. — Dr. Moffat, bekannter Missionar, gest. 9. August zu Leigh bei Turnbrigde, 83 Jahr. — Bashanow, Beichtvater von drei Kaisern: Nikolaus, Alexander I. und II., gest. 12. August zu St. Petersburg, 83 Jahr. — Dr. Chr. W. Werner, Oberkonsistorialrath, langjähriger Leiter des katholischen Konsistoriums in Hannover, durch seine liberalen und friedfertigen Tendenzen sehr geachtet, gest. 13. August zu Hildesheim, 83 Jahr. — Dr. Vaughan, Erzbischof von Sidney, gest. 19. September zu Blundell bei Liverpool, 49 Jahr. — Victor Dechamps, Kardinal und Erzbischof von Mecheln, gest. 28. September daselbst, 72 Jahr. — Bonnechose, Kardinal und Erzbischof von Rouen, gest. 28. Oktober daselbst, 83 Jahr. — Stephan Lück, Domkapitular und Pönitentiarius in Trier, gest. 4. November daselbst, 77 Jahr. —

5. Staatsmänner, Minister und Gesandte.

Prinz Gustav zu Isenburg und Büdingen, ehem. preuß. Gesandte am Oldenburgischen Hofe, gest. 1. Januar zu Oldenburg, 70 Jahr. — Graf Ludwig von Paumgarten-Frauenstein, ehem. bayrischer Gesandte beim päpstlichen Stuhle, gest. 8. Januar zu München. — Graf Heinrich von Itzenplitz, ehem. preuß. Handelsminister, gest. 15. Februar zu Kunersdorf bei Wriezen, 84 Jahr. — Komunduros, griechischer Ministerpräsident, gest. 9. März zu Athen. — Alex. Fürst Gortschakow, russischer Reichskanzler, gest. 11. März zu Baden-Baden, 84 Jahr. — Johann Ulrich Schieß, ehem. Kanzler der Eidgenossenschaft, gest. 6. Juli zu Bern. — von Wundt, würtembergischer Kriegsminister, gest. 22. Juli zu Tarasp. — August Frhr. von Koller, ehem. österr. Gesandte am vormaligen hannoverschen Hofe, gest. 25. August zu Baden bei Wien, 77 Jahr. — v. Schlör, ehem. bayrischer Handelsminister, Autorität auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens, gest. 25. September zu München, 63 Jahr. — Safvet Pascha, ehem. türkischer Großvezir, gest. 17. November zu Konstantinopel. — Ferd. Barrot, ehem. französ. Minister des Innern, gest. 12. November zu Paris, 77 Jahr. — Boeresco, ehem. rumänischer Minister des Aeußern, gest. 1. Dezember zu Paris.

6. Justiz- und Verwaltungsbeamte.

a) Justizbeamte: Eduard Heinrich Heidenreich, Senior der Dresdner Rechtsanwälte, gest. 17. Februar zu Dresden, 93 Jahre. — Sir George Jessel, Präsident des obersten Londoner Appellhofes, einer der bedeutendsten Juristen Englands, gest. 31. März zu London, 59 Jahre. — Georg von Majlath v. Szekely, Präsident des obersten Landgerichtshofes und der Magnatentafel in Budapest, gest. 29. März zu Budapest durch Mord. — Frhr. M. von Gemmingen, württemb. Landesgerichtspräsident, gest. 17. April zu Ulm, 66 Jahre. — Dr. von Schäfer, ehem. Präsident des württemb. Staatsgerichtshofes, gest. 18. April zu Tübingen, 83 Jahre. — Bernhard Einert, Senatspräsident des Oberlandesgerichts zu Dresden, gest. 7. Juni daselbst, 67 Jahre. — Felix Primker, Justizrath, einer der geschätztesten Juristen, als Vertreter der deutschen Bondsinhaber nach Konstantinopel geschickt, gest. 30. Juni daselbst, 58 Jahre. — Dr. H. V. Peschke, ehem. Präsident des Appellationsgerichts zu Leipzig, gest. 15. August zu Gurnigelbad. — Friedrich Browalzig, Landgerichtsdirektor, gest. 21. September zu Berlin, 57 Jahre. — Alexander Eduard von Mücke, Oberlandesgerichtsrath, gest. 10. Oktober zu Dresden. — G. Kempff, ehem. Präsident des Oberlandesgerichts in Darmstadt, gest. 7. November daselbst. — Fromm, Präsident des Landgerichts in Kassel, gest. 30. November daselbst. — Dr. Emil Hofmann, Ober Appellationsgerichtsrath, hervorragender juristischer Schriftsteller, gest. 14. Novbr. zu Darmstadt. — Georg Heinr. Rindfleisch, Ministerialdirektor im Justizministerium, ein äußerst tüchtiger und beliebter Jurist, gest. 13. Dezember zu Berlin, 49 Jahre.

b) Verwaltungsbeamte: Augustin Keller, ehem. schweizer Ständeraths-Präsident und Landamman des Kantons Aargau, Führer der schweizerischen Altkatholiken, gest. 8. Januar zu Lenzburg, 78 Jahre. — Dr. Frhr. Maximilian Wolfgang von Göthe, preuß, Legationsrath, ein Enkel des Dichters, gest. 20. Jan. zu Leipzig, 62 Jahre. — Robert Bußler, Geh. Hofrath, Hofstaatssekretär des deutschen Kaisers, gest. 6. März zu Berlin, 72 Jahre. — A. Kellner, Forstrath, als Koryphäe der enthomologischen Wissenschaft von Weltruf, gest. 28. März zu Gotha. — Ferdinand Wetzel, Provinzial-Schulrath, gest. 17. Mai zu Berlin, 67 Jahre. — Wilh. Budde, Geh. Postrath, gest. 3. August zu Berlin, 57 Jahre. — v. Engelken, Polizeipräsident in Potsdam, gest. 18. September daselbst. — Albinus, Geh. Oberpostrath, Oberpostdirektor in Breslau, gest. 27. September daselbst, 77 Jahre. — Kobleis, Oberbürgermeister von Posen, gest. 23. November daselbst. — Friedr. Wilh. Arthur v. Kehler, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Präsident des Kuratoriums der preuß. Rentenversicherungs-Anstalt, gest. 25. November zu Berlin, 68 Jahre. — Wilh. von Heemskerck, ehem. Präsident des nassauischen Finanzkollegiums, gest. 19. Dezember zu Wiesbaden.

7. Parlamentarier und Politiker.

Gambetta, französischer Politiker und Patriot, † in Paris in der Neujahrsnacht. — Dr. Hermann Schulze (Delitzsch), ehem. langjähriges Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, hervorragender Politiker und Nationalökonom, † 29. April zu Potsdam, 74 Jahr. — Gutsbesitzer Ludw. Andreas Jordan, liberaler Reichstagsabgeordneter von hervorragender Stellung, † 1. Juli zu Deidesheim, 72 Jahr. — Wirkl. Geheimrath Rudolf v. Rabe, Mitglied des preuß. Herrenhauses, † 7. Juli zu Berlin, 78 Jahr. — Johann Stanislaus Skrejschowski, bekannter czechischer Politiker und Publizist, † 14. Oktober zu Wien, 52 Jahr. — Achilles Manro, bekannter italienischer Politiker und Schriftsteller, 17. Oktober zu Pisa, 82 Jahr. — Reinhard Friedr. v. Adelebsen, welfisches Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses, † 18. Oktober auf seinem Gute Friedland, 57 Jahr. — Kreisgerichtsrath Karl Ziegler, langjähriger ultramontaner Abgeordneter, † 26. Oktober zu Ahaus, 70 Jahr. — Joh. Baptist Ercolani, bekannter italienischer Politiker und Gelehrter, † 16. November zu Bologna, 63 Jahr. — Achaz v. Auerswald, Regierungs-Präsident a. D., ehem. Landtagsabgeordneter, † 21. November zu Berlin. — Heinrich v. Marcard, Geh. Justizrath, Landtags- und Reichstagsabgeordneter, † 27. November zu Berlin, 77 Jahr. — Dr. Kramarczik, ehem. Gymnasialdirektor und Landtagsabgeordneter, † 30. November zu Rauden.

8. Baumeister, Architekten, Ingenieure 2c.

Lentze, Geh. Oberbaurath, Erbauer der Weichselbrücke bei Dirschau und der Nogatbrücke zu Marienburg, um Einführung der Eisen-Konstruktion verdient, gest. 23. Juni zu Berlin, 82 Jahre. — Heinrich Ritter von Festel, Ober-Baurath und Prof. der Architektur am Polytechnikum zu Wien, berühmter Baukünstler, gest. 14. Juli zu Wien, 55 Jahre. — Julius von Abel, Oberbaurath, um die Entwickelung des württemb. Eisenbahnwesens hochverdient, gest. 10. Juli zu Stuttgart. — Friedrich Knoblauch, geschätzter Baumeister, gest. 6. September zu Berlin, 42 Jahre. — Ludwig Giersberg, Geh. Oberbaurath, in Fachkreisen hochgeschätzt, gest. 8. September zu Berlin. — George Remington, englischer Ingenieur und Bauunternehmer, gest. 19. September zu London. — Anton Adametz, bekannter Baumeister, gest. 4. Oktober zu Wien. — Henry Fernbach, ein in den Vereinigten Staaten durch seine Prachtbauten bekannter Architekt, gest. 13. November zu Newyork, 54 Jahre. — William Siemens, außerordentlich vielseitig gebildeter Techniker, hervorragender Physiker und Elektriker, gest. 19. November zu London, 63 Jahre.

9. Wissenschaftliche Koryphäen.

Dr. A. Höfer, Prof. für Sanskrit und vergleichende Grammatik an der Universität zu Greifswald, gest. 9. Januar daselbst, 70 Jahre. — Dr. Max Strack, Gymnasial-Professor, ein eifriger Förderer des Realschulwesens, gest. 11. Jan. zu Berlin. — Dr. Josef Scujski, Prof. an der Universität zu Krakau, bedeutender polnischer Geschichtsforscher und Dichter, gest. 7. Februar zu Krakau. — W. A. Maciejewski, bekannter polnischer Geschichtsforscher und Begründer der slawischen Rechtsgeschichte, gest. 10. Febr. zu Warschau, 90 Jahre. — Dr. Wilh. Scheffer, Prof. der Theologie an der Universität zu Marburg, gest. 26. Februar daselbst, 79 Jahre. — Ercole Ricotti, Prof. der Geschichte an der Universität zu Turin, einer der hervorragendsten Patrioten Italiens, gest. Anf. März zu Turin, 66 Jahr. — J. A. Grenn, englischer Historiker, gest. 7. März zu Mentone, 45 Jahr. — Dr. Karl Wille, Prof. der Rechtswissenschaften an der Universität zu Halle, Dantekenner, gest. 6. März zu Halle, 83 Jahr. — Dr. Karl Wieseler, Prof. der Theologie zu Greifswald, gest. 11. März daselbst. — Dr. Adalbert v. Keller, Prof. der Literatur an der Universität zu Tübingen, gest. 13. März daselbst, 70 Jahr. Dr. Gustav Thaulow, Prof. der Theologie an der Universität zu Kiel, gest. 11. März daselbst. — Dr. Victor von Brient, Prof. der Chirurgie an der Universität zu Tübingen, gest. 19. März daselbst. — Dr. Ludwig Josef Gerstner, Prof. der Nationalökonomie an der Universität zu Würzburg, gest. 19. März daselbst, 52 Jahr. — Lorenz Diefenbach, Sprachforscher und Lexikograph, gest. 28. März zu Darmstadt, 76 Jahr. — Dr. Ziegler-Steiner, bedeutender Kartograph, gest. 1. April zu Basel, 79 Jahre. — Dr. Eduard Brehl, Prof. des deutschen Rechts und der Rechtsphilosophie an der Universität zu Lemberg, gest. 12. April zu Iglau, 57 Jahr. — Dr. Gustav Radicke, Prof. der Mathematik an der Universität zu Bonn, gest. 18. April daselbst, 72 Jahr, — Dr. Wilh. Peters, Prof. der Zoologie an der Universität zu Berlin, gest. 20. April daselbst, 67 Jahr. — Dr. Emil Vogt, Prof. der Rechtswissenschaften an der Universität zu Berlin, gest. 28. April daselbst, 82 Jahr. — R. A. P. Dozy, Prof. an der Universität zu Leyden, verdienstvoller Orientalist, gest. Anf. Mai zu Leyden, 82 Jahr. — Dr. Gabriel Gustav Valentin, Prof. der Philosophie an der Universität zu Berlin, gest. 24. Mai daselbst, 73 Jahr. — Dr. Hermann Perthes, namhafter Pädagog und Theolog, gest. 15. Juni zu Bonn. — Dr. Heinrich Denzinger, Prof. der Dogmatik an der Universität zu Würzburg, eine Autorität in den orientalischen Sprachen, gest. 19. Juni zu Würzburg, 64 Jahr. — Dr. Christof Arnold, Prof. der Rechtswissenschaften an der Universität zu Marburg, als Forscher deutscher Reichs- und Rechtsgeschichte von Ruf, gest. 2. Juli zu Marburg, 56 Jahr. — Anton Mirabelli, Prof. der lateinischen Sprache und Literatur an der Universität zu Neapel, einer der vorzüglichsten Latinisten, gest. 3. Juli zu Neapel, 71 Jahr. — Dr. Gustav Heyer, Prof. an der Universität zu München, der hervorragendste Gelehrte auf forstwirthschaftlichem Gebiete und Begründer der forstlichen Statistik, gest. 10. Juli, 57 Jahr. — Prof. Dr. Ludwig Klemens, Direktor des Louisenstädtischen Gymnasiums zu Berlin. gest. daselbst. — Edward Eastwick, berühmter Orientalist, gest. 16. Juli zu Ventnow (Insel Wight), 69 Jahr. — Dr. Stephan Gans Edler zu Putlitz, Dozent der Staatswissenschaften an der Universität zu Berlin, gest. 24. Juli daselbst durch Selbstmord, 29 Jahr. — Dr. Wilhelm Dindorf, Prof. für altklassische Literatur an der Universität zu Leipzig, gest. 1. August daselbst, 81 Jahr. — Dr. J. Reinhard Blum, Prof. der Mineralogie an der Universität zu Heidelberg, gest. 22. August daselbst, 80 Jahr. — Professor Dr. Müller-Lippstadt, berühmter Naturforscher, gestorben 26. August zu Meran. — Dr. Wilhelm Baum, Geh. Medizinalrath, Prof. der Chirurgie an der Universität zu Göttingen, gest. 6. Septbr. daselbst, 84 Jahr. — Dr. Konrad Bursian, Prof. für klassische Philologie an der Universität zu München, hervorragender Philologe und Alterthumsforscher, gest. 21. Septbr. zu München, 53 Jahr. — Dr. W. Clemm, Prof. der klassischen Philologie an der Universität zu Gießen, gest. 21. Sept. daselbst, 39 Jahr. — Dr. Georg Friedr. Lisch, Geh. Archivrath, Alterthumsforscher und Historiker, gest. 24. Septbr. zu Schwerin. — Dr. Oswald Heer, Prof. der Botanik und Entomologie an der Universität zu Zürich, gest. 27. September zu Lausanne, 72 Jahr. — Heinrich Schmidt, polnischer Historiker, gest. 16. Okt. zu Lemberg, 65 Jahr. — Dr. Alfred Schottmüller, Direktor des Humboldt-Gymnasiums zu Berlin, gest. 16. Oktober daselbst. — Alban Stolz, Prof. der Pastoral-Theologie und Pädagogik an der Universität zu Freiburg, gest. 16. Oktober daselbst, 74 Jahr. — Dr. P. Rieß, Prof. der Physik an der Universität zu Berlin, hochverdienter Gelehrter, gest. 23. Oktober zu Berlin, 80 Jahr. — Dr. Arnold Schäfer, Prof. der Geschichte an der Universität zu Bonn, gest. 20. Novbr. daselbst, 64 Jahr. — Dr. Franz Xaver Schmid-Schwarzenberg, Prof. der Philosophie an der Universität in Erlangen, Pädagog, gest. Ende Novbr. zu München. — Francois Lenormant, sehr verdienstvoller Kunsthistoriker und Archäologe, gest. 10. Dezbr., 46 Jahr. — Dr. Heinr. Wilh. Ed. Albrecht, Prof. der Medizin an der Universität zu Berlin, berühmter Spezialist für Zahn- und Halsleiden, gest. 25. Januar zu Berlin. — Dr. Franz v. Rinecken, Geheimrath, Prof. an der Universität zu Würzburg, berühmter Irrenarzt, gest. 22. Februar zu Würzburg. — Dr. Karl Friedr. v. Heusinger, Geh. Medizinalrath, Senior der Universitätslehrer in Marburg, gest. 5. Mai zu Marburg. — Dr. Karl v. Mayer, Wirkl. russischer Staatsrath, ein in der Petersburger Gesellschaft sehr geschätzter Arzt, gest. 10 August zu Petersburg. (Schluß folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Nr. 40 der „**Gefiederten Welt**", Zeitschrift für Vogelliebhaber, -Züchter und -Händler, herausgegeben von Dr. Karl Ruß (Berlin, Louis Gerschel), enthält: Die Brut meiner großen gelbhaubigen Kakadus (Schluß).— Elster-Schlauheit. — Weißwurm. (Schluß). — Leiden und Freuden eines Kanarienzüchters (Schluß). — Anfragen und Auskunft. — Aus den Vereinen: Königsberg; Braunschweig; Magdeburg; Rappersmyl; Ausstellungen. — Bücher- und Schriftenschau. — Briefwechsel. — Anzeigen.

* Die „**Isis**", Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien, herausgegeben von Dr. Karl Ruß und Bruno Dürigen (Berlin, Louis Gerschel), enthält in Nr. 51: Zoologie: Lederkarpfen und Spiegelkarpfen. — Die Präparation der Dipteren (Fortsetzung). — Botanik: Ausdauernde Blattpflanzen des freien Landes. — Chemie: Ermittelung des Arsens in Thierbälgen, Tapeten, Stoffen u. a. — Briefliche Mittheilungen: Linienschwärmer. — Reisen und Forschungen. — Nachrichten aus den Naturanstalten: Berlin; Breslau. — Bemerkungen über die Reptilien-Gallerie im britischen Museum zu London. — Jagd und Fischerei. — Mancherlei. — Bücher- und Schriftenschau. — Tauschverkehr. — Anzeigen.

* „**Dorf- und Schloßgeschichten**" von Marie v. Ebner-Eschenbach. Berlin, Verlag von Gebr. Pätel. Wir finden in dem vorliegenden Buche zunächst eine größere Erzählung „Der Kreisphysikus", welche ihren Schauplatz in Galizien hat und in der vormärzlichen Zeit spielt. Als vorzügliche Charakterzeichnung tritt uns in derselben besonders die Figur des jüdischen Landarztes entgegen. Auf demselben Schauplatz und in derselben Zeit spielt auch eine kleinere Erzählung „Jakob Szela". Man sieht, daß die Verfasserin Land und Leute kennt und den Volkscharakter mit Liebe und Verständniß studirt hat. Sehr anziehend ist auch eine kleine Novelle in Korrespondenzkarten und eine Skizze aus dem Waldleben, in denen neben einem hervorragenden Talent für Charakterzeichnung auch ein feiner Humor zu Tage tritt. Wir sind überzeugt, daß das Buch der liebenswürdigen Verfasserin zahlreiche Freunde erwerben wird.

Locales und Provinzielles.

Posen, 28. Dezember.

— [Ueber den Besuch des Kronprinzen im Vatikan] hat F. Dernburg der „Nat. Ztg." aus Rom einen eingehenden Bericht gesandt, dem wir die nachfolgende den Kardinal Ledochowski betreffende Stelle entnehmen:

„Wo wohnt denn der Kardinal Ledochowski?" frage ich einen im Vatikan vertrauten Herrn.

„Gerade unter uns — haben Sie die Wohnung nicht beim Heraufsteigen gesehen? sie öffnet sich auf die Treppe, die der Kronprinz gekommen und die Thür war leicht geöffnet."

„Und der Kardinal — welche Rolle spielt er denn im Vatikan?"

„Er ist eben da und der Gegenwärtige hat recht; der Papst macht sich nichts aus dem polnischen Intriganten — ja diese Polen sie konspiriren alle, alle und Diejenigen, die sich den Anschein geben, es nicht zu thun, das sind gerade die gefährlichsten. Sie treibt der doppelte Haß gegen Deutschland — der der polnischen Magnaten und der der Jesuiten. Welche Wunden haben diese Polen schon der katholischen Sache geschlagen — denn was konnten dieser die polnischen Phantasmagorien nützen? es waren eitel Hirngespinnste, die nur Schaden und Spott brachten."

„Verkehrt Ledochowski viel mit dem Papst?"

„Leo XIII. langweilt sich. Diese römischen Kardinäle, die nichts wissen, als ihr vatikanisches Geklatsch, bedeuten dem klugen, welterfahrenen Papste nichts. Wenn der Papst verdrießlich und gelangweilt im Garten des Vatikans herumfährt, dann ist ihm auch Kardinal Ledochowski recht und stets zur Hand. Der Mann weiß doch etwas von der Welt, er hat immer Briefe aus Paris, aus Brüssel — und aus Berlin in der Tasche, die den Papst amüsiren. Und dann ist es durch seine Hand, daß so viele Peterspfennige und ähnliche Gaben fließen. Bei allen pekuniären Verlegenheiten des heiligen Stuhles treten die Jesuiten mit ihrem unermeßlichen Vermögen ein — wer hätte gedacht, wenn er auf der Hamburger Bahn, an dem harmlosen Kyritz vorbeifährt, daß er den Jesuiten Geld zu verdienen giebt. Und doch ist dies vor Kurzem herausgekommen. Durch Ledochowski's Hand aber präsentiren die Jesuiten mit Vorliebe ihre Gaben an die päpstliche Kasse."

r. **Im Volkstheater** treten seit einigen Tagen wieder einige neue Künstler und Künstlerinnen auf. Von diesen erregen ein ganz besonderes Interesse die Geschwister Spindler, welche Cornett und Piston blasen. Die ältere der beiden Schwestern bläst auf dem Piston die sehr schwierigen Variationen zum „Karneval von Venedig" geradezu meisterhaft und ruft mit denselben stets den lebhaftesten Beifall hervor. Außerdem treten von neuen Kräften die Geschwister Max, Richard und Litzi Falcony auf, welche besonders als „fliegende Menschen" Staunenswerthes leisten. Um die nöthige Distanz im Saale zu gewinnen, wird das Fangnetz von der Bühne nach der Gallerie hin, schräg über den Saal, ausgespannt; Frl. Litzi fängt, im Trapez hängend, einen der schwingenden Gymnastiker auf und dieser fliegt dann weiter auf ein Trapez zu, so daß er im Schwingen eine Distanz von 49 Fuß durchfliegt.

A. **Straßenlaternen.** Gewöhnlich dann, wenn die Witterung feucht und trübe, daher von den Lichtstrahlen schwer durchdringlich ist und die Dunkelheit zeitig eintritt, also im Novbr. und Dezember, werden Wünsche über eine vollkommenere Straßenbeleuchtung laut. Solche haben sich auch in diesem Jahre wiederholt und wollen wir daher unseren Lesern die uns zugegangenen Angaben über die Zahl der Straßenlaternen, den Verbrauch an Gas durch dieselben und die dafür entstehenden, von den Steuerzahlern aufzubringenden Kosten, nicht vorenthalten. Am 1. April 1883 waren vorhanden:

422 Nachtlaternen, 305 Laternen mit Brennzeit bis 11 Uhr,
Es sind bis jetzt hinzugetreten:
1 Nachtlaterne, 13 Laternen mit Brennzeit bis 11 Uhr,
giebt 423 Nachtlaternen, 318 Laternen mit Brennzeit bis 11 Uhr,
In Folge Aufstellung von 5 Siemen's Brennern kommen in Fortfall
— Nachtlaternen, 13 Laternen mit Brennzeit bis 11 Uhr,
blieben 423 Nachtlaternen, 305 Laternen mit Brennzeit bis 11 Uhr,
und außerdem 3 von 11 Uhr Abends ab benutzten Nachtlaternen. Davon brennen:

1. 305 Laternen bis 11 Uhr a 1718 Stunden = 539 860 Stunden a 190 Ltr. Gas = 99 558 100 Ltr.,
2. 423 Laternen bis Morgens a 4229 Stunden = 1 788 867 Stunden a 190 Ltr. Gas = 339 884 730 Ltr.,
3. 3 Laternen von 11 Uhr ab die Nacht hindurch = 2511 Stunden = 7533 Stunden a 190 Ltr. Gas = 1 431 270 Ltr.,
4. Siemens 00 bis 11 Uhr Abends = 1718 Stunden à 2580 Ltr. = 4 432 440 Ltr.,
5. do. Nr. I bis 11 Uhr Abends = 1718 Stunden a 1700 Ltr. = 2 920 600 Ltr.,
6. do. Nr. II bis 11 Uhr Abends = 1718 Stunden a 5154 Stunden a 750 Ltr. = 3 865 500 Ltr.

Gasverbrauch = 452 092 640 Ltr.
oder rund 453 100 cbm a 19 Pf. = 85 899 M.
ab 20 % Rabatt = 17 179 „

die Kosten für die vorhandenen Laternen betragen gegenwärtig 68 720 M.

Außerdem sind für das Jahr 1884/85 zur Regulirung der Laternen in der Wronkerstraße, St. Adalbert-, Kl. Gerberstraße, Judenstraße und Wallischei ⅜ des Konsums einer 11-Uhr-Laterne u. z. für 20 Laternen 1 145 Stunden = 22 900 Stunden
a 190 Liter Gas = 4 351 cbm a 19 Pf. mit 826,69 M. zu berechnen.
Hiervon ab 20 % Rabatt = 165,20 „

werden zu zahlen sein rund 660 M.
und unter Hinzurechnung obiger 68 720 „
überhaupt 69 380 M.

Für Straßenbeleuchtung entfallen somit auf den Kopf der Bevölkerung 1,06 M., ein Betrag, der doch gar nicht mehr so gering ist und durch jede hinzutretende Laterne noch eine Steigerung erfährt. Daß die Straßenbeleuchtung in den letzten Jahren nach und nach eine erhebliche Verbesserung erfahren hat und die Aufwendungen dafür bedeutend gestiegen sind, wird dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen sein und ist anderseits aus dem Vergleich des gegenwärtigen, mit den Etats der Vorjahre zu konstatiren. Wir können mit der gegenwärtigen Beleuchtung unserer Straßen wohl zufrieden sein, zumal auf nothwendige Verbesserungen jederzeit, wenn auch mit Vorsicht, Bedacht genommen wird und erklärt sich hieraus wohl, daß bei Aufstellung neuer Straßenlaternen die vielleicht wünschenswerthe Beleuchtung irgend eines entlegeneren, weniger verkehrsreichen Straßentheils, dem allgemeineren Interesse, insbesondere dem der steuerzahlenden Bürgerschaft, nachstehen muß.

r. **Statistisches über Geburten, Taufen, bürgerliche Eheschließungen und kirchliche Trauungen** bei den evangelischen Gemeinden der Provinz Posen i. J. 1882. Der im „Kirchlichen Amtsblatte des königlichen Konsistoriums der Provinz Posen" veröffentlichten Tabelle über die angegebenen Vorkommnisse ist Folgendes zu entnehmen: Aus rein evangelischen und aus Mischehen ꝛc. zusammen wurden geboren 21,587 Kinder, davon 11,288 im Regierungsbezirk Posen, 10,299 im Regierungsbezirk Bromberg (2439 im Kreise Bromberg, 776 in der Stadt Posen); davon waren aus rein evangelischen Ehen 18,329, aus Mischehen 1770 (1159 im Regierungsbezirk Posen, 611 im Regierungsbezirk Bromberg), 1488 von unverheiratheten evangelischen Müttern. Die Gesammtzahl der evangelischen Taufen betrug 20,060, wovon 10,393 im Regierungsbezirk Posen, 9667 im Regierungsbezirk Bromberg; die Taufe empfingen 17,972 Kinder aus rein evangelischen Ehen, 804 aus Mischehen 565 im Regierungsbezirk Posen, 239 im Regierungsbezirk Bromberg), 1284 uneheliche Kinder (779 im Regierungsbezirk Posen, 505 im Regierungsbezirk Bromberg). Die Anzahl der bürgerlichen Eheschließungen evangelischer und gemischter Paare betrug 4219 (2224 im Regierungsbezirk Posen, 1995 im Regierungsbezirk Bromberg, 476 im Kreise Bromberg, 227 in der Stadt Posen); davon waren 3656 Eheschließung rein evangelischer Paare, 563 Eheschließungen gemischter Paare (345 im Regierungsbezirk Posen, 218 im Regierungsbezirk Bromberg), und zwar war bei 276 Paaren der Bräutigam, bei 287 die Braut evangelisch. Die Gesammtzahl der evangelischen Trauungen betrug 3896 (2092 im Regierungsbezirk Posen, 1804 im Regierungsbezirk Bromberg); davon waren 3561 Trauungen rein evangelischer Paare, 335 Trauungen gemischter Paare (238 im Regierungsbezirk Posen, 97 im Regierungsbezirk Bromberg), und zwar war bei 135 dieser Paare der Bräutigam, bei 200 die Braut evangelisch. — Nach den angeführten Zahlen betrugen die evangelischen Taufen 98,05 pCt. der Geburten von Kindern aus rein evangelischen Ehen; 90,85 pCt. der Hälfte der Geburten von Kindern aus Mischehen (97,50 pCt. im Regierungsbezirk Posen, 78,23 pCt. im Regierungsbezirk Bromberg), 86,29 pCt. der Geburten unehelicher Kinder, 96,90 pCt. der Gesammtzahl dieser Kinder. Die evangelischen Trauungen betrugen 97,40 pCt. der Eheschließungen rein evangelischer Paare (98,67 pCt. im Regierungsbezirk Posen, 96,06 pCt. im Regierungsbezirk Bromberg), 119,01 pCt. der Hälfte der Eheschließungen von Mischpaaren (137,97 im Regierungsbezirk Posen, 88,99 im Regierungsbezirk Bromberg), 98,95 pCt. von beiden zusammen (101,97 im Regierungsbezirk Posen, 95,65 pCt. im Regierungsbezirk Bromberg.)

∞ **Wronke,** 28. Dez. [Amtsjubiläum. Beseitigung der Neujahrsgratulationen.] Der gestrige Tag, an welchem das 25jährige Amtsjubiläum des hiesigen Bürgermeisters und Magistratsdirigenten Otterson begangen wurde, versetzte einen großen Theil der hiesigen Bürgerschaft und deren Vertreter in freudige Aufregung. Früh um 8 Uhr wurde die Feier durch ein von der Kapelle des Königshusarenregiments aus Posen dem Jubilar dargebrachtes Ständchen eingeleitet, dem ein zweites von der tüchtigsten Sängern der evangelischen und jüdischen Schule folgte, deren Lehrer ebenfalls dem Jubilar ihre besten Wünsche aussprachen. Die Stadtverordneten erschienen vollzählig Morgens um 9 Uhr und begleiteten ihre Glückwünsche mit der Ueberreichung eines werthvollen Geschenks, bestehend aus silbernem Tischgeräth. Diesen schloß sich um 10 Uhr die Schützengilde an, welche den Jubilar zugleich in seiner Eigenschaft als Präses der Gilde feierte, und mit zwei silbernen Zuckerkörben beschenkte. In ununterbrochener Folge reihten sich daran die Glückwünsche des Landwehrvereins, der Innungen und endlich die mehrerer Verwaltungsbeamten des Kreises aus Samter, Obersitzko, Scharfenort u. s. w. Außerdem waren noch zahlreiche Gratulationen von Ortsangehörigen und aus entfernten Orten, begleitet von mannigfachen Liebeszeichen, dem verehrten Jubilar, zugegangen. Nachmittags vereinigte ein Diner im Konradi'schen Gasthofe mehr als fünfzig Festgenossen in gehobener Stimmung und weit über die ursprünglich angenommene Zeit hinaus. Wenn man erwägt, daß die Verwaltung des hiesigen Bürgermeister-Postens das erste Amt ist, welches der Jubilar bekleidet (erst mehrere Jahre später übertrug ihm die königliche Regierung auch das eines Distrikts-Kommissarius), und daß derselbe erst im 53. Lebensjahre steht, so ist Aussicht vorhanden, daß der während der gestrigen Festfeier wiederholt ausgesprochene Wunsch, es möge dem silbernen einst auch das goldene Amtsjubiläum folgen, seine Erfüllung finden dürfte. — Zur Beseitigung der lästigen Neujahrs-Gratulationen mittelst Karten haben einige Familienväter des hiesigen Ortes einen willkommenen Anfang gemacht, indem sie einen Beitrag zur städtischen Armenkasse gezahlt unter Verzichtleistung auf die Aussendung und den Empfang der schriftlichen Gratulationen. Die sich darauf beziehende Erklärung im Wronker Wochenblatte ladet zur Nachfolge anderer Ortsangehörigen ein, die sicherlich nicht ausbleiben wird.

λ **Krotoschin,** 28. Dez. [Weihnachts-Unterstützung. Abschiedspredigt. Danksagung.] Bei der Sonntag in der hiesigen evangelischen Volksschule von dem evangelischen Frauenverein und dem evangelischen Armenverein veranstalteten Weihnachtsbescheerung wurden 52 Kinder mit Kleidungsstücken und verschiedenem Backwerk und 78 ältere Arme mit Geld und Backwerk beschenkt. 107 M. wurden außerdem an verschämte Arme vertheilt. — Der von hier scheidende Herr Pastor Raddatz, dem am Sonntag im Namen der Gemeinde die Herren Kirchenältesten mit einer Ansprache von Herrn Pastor prim. Füllkrug das große Kaulbach'sche Bild „Das Zeitalter der Reformation" überreicht hatten, hielt am zweiten Weihnachtsfeiertage seine Abschiedspredigt. — Da das deutsche Samariter-Ordensstift zu Kraschnitz von einigen hiesigen unbekannten Damen zum Weihnachtsfeste mit freundlichen Gaben beschenkt wurde, richtete die Oberin des Stiftes, Gräfin Selma v. d. Recke-Volmerstein, an die Redaktion des „Anzeigers für Krotoschin-Ostrowo" das Ersuchen, diesen liebevollen Wohlthäterinnen im genannten Blatte den herzlichsten Dank auszusprechen.

σ **Neustadt b. P.,** 27. Dez. [Gesangverein. Diebstahl.] Am zweiten Weihnachtsfeiertage veranstaltete der hiesige Gesangverein sein erstes Wintervergnügen im Schiller'schen Saale. Theatervorstellung eröffnete das Vergnügen, worauf Gesang und Tanz folgten. In heiterer Stimmung trennte sich die Gesellschaft erst gegen 5 Uhr früh. — Am zweiten Feiertage wurde hier ein frecher Diebstahl am hellen Tage verübt. Als der Fuhrmann K. Nachmittags von einer Reise zurückkehrte, fand er seine Wohnung offen und den Kleiderschrank gewaltsam erbrochen. Aus der Schachtel einer Muffe waren 327 M., größtentheils in Zwanzig-Markstücken, entwendet. Der freche Thäter ist noch nicht ermittelt.

K. **Jarotschin,** 27. Dez. [Bestätigung.] In Stelle eines zum 1. Januar k. J. ausscheidenden Schöffen, ist der Kaufmann Simeon Pietrkowski von der Stadtverordneten-Versammlung auf die Dauer von 6 Jahren einstimmig gewählt und von der k. Regierung bestätigt worden. Die Amtseinführung erfolgt nächster Tage.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

— Marlitt's neuester Roman: **Die Frau mit den Karfunkelsteinen** wird im Laufe des Jahres 1884 in der „Gartenlaube" erscheinen.

Börsen-Telegramme.
(Wiederholt).

Berlin, den 28 Dezember. (Telegr. Agentur.)

		Not.v.27.			Not.v.27.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	71 —	70 75	Russ. zw. Orient. Anl.	55 60	55 60
Halle Sorauer = =	114 25	114 —	= Bod.-Kr. Pfdb.	84 90	84 80
Ostpr. Südb. St. Act.	122 10	121 —	= Präm.-Anl. 1866	129 30	129 30
Mainz. Ludwigshf. = =	108 25	107 75	Pos. Provinz.-B.-A.	119 30	119 25
Marienbg. Mlawka = =	90 40	89 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Kronprinz Rudolf = =	72 60	72 90	Posener Spritfabrik	77 —	77 —
Oestr. Silberrente	66 80	66 80	Reichsbank	148 25	148 50
Ungar 5% Papierr.	72 50	72 60	Deutsche Bank Akt.	148 40	148 25
do. 4% Goldrente	74 60	74 75	Diskonto Kommandit	192 25	192 50
Russ.-Engl. Anl. 1877	91 60	91 40	Königs-Laurahütte	112 60	112 50
= = 1880	71 30	71 25	Dortmund. St.-Pr.	82 75	82 80

Nachbörse: Franzosen 543 50 Kredit 496 50 Lombarden 239 —

Galizier. E.-A	123 75	123 90	Russische Banknoten	197 60	197 50
Pr. konsol. 4% Anl.	101 80	101 80	Russ. Engl. Anl. 1871	85 50	85 60
Posener Pfandbriefe	100 80	100 80	Poln. 5% Pfandbr.	60 90	60 75
Posener Rentenbriefe	100 80	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 10	54 10
Oester. Banknoten	168 30	168 40	Oester. Kredit-Akt.	494 50	493 —
Oester. Goldrente	83 50	83 30	Staatsbahn	543 —	541 —
1860er Loose	118 75	118 75	Lombarden	239 —	239 50
Italiener	90 10	90 10	Fondst. fest		
Rum. 6% Anl. 1880	102 10	102 —			

6pCt. Prioritäts-Anleihe
der
Zuckerfabrik Pakosch
von **Mark 600,000,**

rückzahlbar zu 108 Prozent innerhalb 15 Jahren und auf das Gesammt-Immobiliar-Eigenthum der Fabrik **hypothekarisch zur ersten Stelle sichergestellt.**

Die Gesammt-Anlagekosten der Fabrik und Zubehör betragen nach den Bilanzen der Zuckerfabrik Pakosch 1880—83 . . . . M. 1,731,011,82.

Nach Mittheilung der Zuckerfabrik Pakosch **verarbeitete** dieselbe:

	1880—81	1881—82	1882—83
Rüben	Ctr. 218,401.	Ctr. 607,845.	Ctr. 795,965,

und **produzirte**:

Zucker I Product . . .	Ctr. 16,035	Ctr. 46,400	Ctr. 63,595
Nachprodukt	„ 2,514	„ 5,837	„ 10,607
Melasse	„ 7,644	„ 23,705	„ 31,042

(für laufende Campagne dürfte das Rübenquantum annähernd die vorjährige Höhe erreichen, während sich die Zucker-Ausbeute erheblich günstiger stellt)

betrugen deren **Einnahmen** aus der der Fabrik gehörigen normalspurigen **Eisenbahn** nach Amsee

1880—81	1881—82	1882—83
M. 7,303,87	M. 26,126,38	M. 29,526,28

und wurde

1880—81 der erzielte Gewinn dem Reservefonds einverleibt.
1881—82 7 pCt. Dividende vertheilt und M. 119,135,55 } zu Abschreibungen
1882—83 5 „ „ „ „ „ 132,741,71 } benützt.

Von obiger Anleihe **sind M. 275,000 fest übernommen** und gelangen die restlichen

M. 325,000 Montag, den 31 Dezember zur Subskription

in **Bromberg** bei der **Agentur der deutschen Handelsgesellschaft,**
in **Culm** bei Herrn **W. Ruhemann,**
„ **Culmsee** bei der **Culmseeer Creditgesellschaft C. G. Hirschfeld & Co.,**
„ **Gnesen** bei Herrn **Emil Wollenberg,**
„ **Inowrazlaw** bei Herrn **Michael Levy,**
„ **Marienwerder** bei dem **Westpreussischen Kreditverein,**
„ **Pakosch** bei der **Zuckerfabrik Pakosch** — und bei Herrn **Salomon Lewin,**
„ **Posen** bei Herren
Goldschmidt & Kuttner,
„ **Thorn** bei der **Thorner Kreditgesellschaft G. Prowe & Co.**

unter nachstehenden Bedingungen;

1. Der Subskriptionspreis ist auf 101 pCt. festgesetzt. Ausser dem Preise hat der Subskribent die Stückzinsen mit 6 pCt. p. a. für den vom 1. Oktober ab laufenden Zinscoupon zu zahlen.
2. Die Einzahlungen haben zu erfolgen:
   11 pCt. mit Zinsen aus 10 pCt. vom 1. Oktober ab bei der Subskription,
   30 pCt. „ „ „ 30 pCt. „ 1. „ „ am 15. Januar 1884,
   30 pCt. „ „ „ 30 pCt. „ 1. „ „ „ 29. Februar 1884,
   30 pCt. „ „ „ 30 pCt. „ 1. „ „ „ 31. März 1884.
   Frühere Abnahme gegen Vollzahlung ist gestattet und sind in solchem Falle nur die Stückzinsen bis zum Tage der Abnahme zu bezahlen.
3. Die Zutheilung erfolgt prompt nach Schluss der Subskription. Reduktion bei Ueberzeichnung vorbehalten.

Bromberg, den 24. Dezember 1883.

Deutsche Handelsgesellschaft in Frankfurt a. M.
Agentur Bromberg.

Ausführlicher Prospekt mit Anleihebedingungen ist bei obigen Zeichnungsstellen zu bekommen.

Anerkannt die am besten illustrierte deutsche Zeitschrift. Jährl. Aufwand für die Bilder allein 60000 Mark.

SCHORERS FAMILIENBLATT

Bereits 75000 Abonnenten erreicht!

Neuer, überaus fesselnder Roman:

BRAVO RECHTS VON OSSIP SCHUBIN **Sodann:** EIN GOTTESURTEIL. Neuestes Werk v. **E. WERNER,** dem Liebling d. deutsch. Lesewelt.

Preis: In Wochen-Nummern 2 M. vierteljährl. Oder in Heften zu 50 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlg. u. Postämter. Probe-Nummern gratis u. franko. Verlag von J. H. Schorer in Berlin, S.W.

Nicht zu verwechseln mit den **orthodoxen** Blättern, („Israelit", „Jüdische Presse") ist die **freisinnige,** von **Dr. Rahmer** in **Magdeburg** im **15. Jahrgang** redigirte

„Israelitische Wochenschrift".

Sie bringt in **jeder** Nummer trefflich geschriebene **Leitartikel** über alle die Juden berührenden **Tagesfragen,** Original-Berichte aus allen grösseren Gemeinden des **In- u. Auslandes,** interessante Erzählungen aus dem **jüdischen Leben** und wöchentlich **gratis** das populär-wissenschaftliche

„Jüdische Litteratur-Blatt".

Bei jedem Postamt **3 Mark** viertelj. **Inserate** (Petitzeile **25 Pf.**) finden weiteste Verbreitung.

Cultusbeamte haben **Frei-Inseriren** für 3 Mark bei Einsendung der Postquittung an die **Exped. d. „Isr. Wochenschrift", Magdeburg.**

Verpachtung

der Rittergüter **Krippitz** und **Ultsche** in Schlesien, ½ Stunde von Eisenbahnstation und Kreisstadt Strehlen, von Johanni 1884 ab auf 18 Jahre meistbietend.

Areal 467 ha 86 a 60 qm.
Grundsteuer-Reinertrag 17,211 Mark 66 Pf.
Pachttermin am 22. April 1884 in Brieg im Bureau des Rechtsanwalt und Notar Herrn Justizrath Schneider früh 11 Uhr.
Zur Uebernahme der Pacht gehört ein disponibles Vermögen von mindestens 150,000 Mark.
Anfragen Pachtlustiger an das Wirthschaftsamt zu Krippitz bei Strehlen, bei welchem vom 20. Januar 1884 ab die Pachtbedingungen einzusehen oder gegen 3 Mark Kopialien-Gebühr zu beziehen sind.
Außerdem ist ebendaselbst aus freier Hand eine **Wassermühle** mit 3 französischen Mahlgängen, 1 Schroote, 1 Spitz- und 1 Graupengang, nebst dazu gehörigen 10 ha 98 a 70 qm Acker, 463 Mark 41 Pf. Grundsteuer-Reinertrag zu **verkaufen.**



Peter Möller,

Stoerdorf b. Wilster i. Holstein,
Vertreter **Adolf Holst, Breslau,**
Freiburgerstr. Nr. 13, I.
Zuchtvieh-Lieferungs-Geschäft,
gegr. 1860.

Empfiehlt zu zeitgemäßer Preisnotirung **Originalvieh** der Angler, Breitenburger, Wilstermarsch, Holländer, Oldenburger und Ostfriesischen Race, als: sprungfähige Bullen, tragende Kühe und Fersen und erlaube mir als 30 Jahre praktischer Landwirth und Viehzüchter **ganz besonders** 10—12 Monat alte **Kälber** per März-April-Monat zur Einstellung zu empfehlen. Indem wir zur jeder Zeit geneigte Aufträge entgegennehmen, versichern wir promptefte Ausführung.

Die Papierhandlung, Druckerei und Contobücher-Fabrik
von **D. Goldberg,** Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von eleganten **Briefpapieren** in den verschiedensten Mustern und Farben, mit **Vignetten, Blumen, Silhouetten, humoristischen Bildern** 2c.

Schnellste Anfertigung von Visitenkarten und Monogrammen.

Kölner Dombau-Lotterie.

Letzte Ziehung **unwiderruflich**

vom 15. bis 17. Januar 1884.

Geld-Gewinne ohne jeden Abzug
M. **75000, 30000, 15000** 2c.

Original-Loose à **Mark 3,50** (auch gegen Coupons oder Briefmarken) empfiehlt und versendet die mit dem Verkauf der Loose beauftragte Hauptkollektion von

Carl Heintze, Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.
(Zweiggeschäfte in Hamburg und in Bremen.)

Original- und Antheil-Loose IV. Klasse 169. Königlich Preußischer Staats-Lotterie, Ziehung vom 18. Januar täglich bis 2. Februar 1884, sind bei mir vorräthig. Prospekte gratis.

Erven Lucas Bols

Fabrik „'t Lootsje" gegründet 1575.
Aelteste Liqueur-Fabrik Hollands.
Amsterdam.
Spezialitäten: **Curaçao** und **Anisette.**
Vertreter für **Berlin:**
Otto Schmitz in **Berlin SW.**, Grossbeerenstrasse 47.



Elegante und saubere
Masken-garderobe
für Herren u. Damen verleiht
H. Hänsch
Breslauerstr. 15 (Hotel de Saxe).
Auch sind Gesichtsmasken zu haben.

Gänse

frisch geschlachtet, zu den billigsten Preisen, empfiehlt
Eduard Reppich, Sapiehapl. 11.

Punsch-Essenz mit Ananas
die Literflasche 3 Mark,
Düsseldorfer, Burgunder Punsch-Essenz
von Joh. Ad. Roeder, zu 4 M. die Flasche empfiehlt zum Sylvester-Abend die Konditorei

A. Pfitzner
am Markte.

Bei **Moses,** Judenstr. 30, 1 Tr. sind heute hochelegante Damen- und Kinderartikel in allen Branchen angekommen und sind daselbst auffallend billig z. Verkauf

---

Elsässer Rothwein,

Burgundertraube,
naturrein, mild, leicht und von angenehmem Geschmack, vortheilhafter Ersatz für die jetzt theueren geringeren **Bordeaux-Sorten,** empfiehlt in Flaschen à 80 Pfg. excl. und in Gebinden à 1 M. pro Liter

Carl Ribbeck,
Posen,
Weingroßhandlung.

Kölner und Ulmer Dombauloose
a 3 Mark. Ziehung: Köln 15. Jan., Ulm 18. Febr. Hauptgewinne je **75,000** Mark baar.
Kinderheilstättenloose a 1 Mark.
Alle 3 Loose franco u. Listen **M. 7,60.**
J. A. Zimmermann, Andernach a. Rh.

Ziehung 15. Januar 1884.
Kölner
Dombau-Loose à 3 Mk.
(Liste und Frankatur 20 Pf.)
Hauptgewinne:
75000, 30000, 15000 Mk.
u. s. w.
baares Geld ohne Abzug
sind zu beziehen durch
R. Roggenbach in Coburg.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu
Anlage oder
Speculations-
zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen** am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus „Leitha", Wien, Schottenring 15.

Poln. Spr.-Unterr. u. Musikstd. b. e. Dame Breslauerstr. 20, III. Et. 2. Thür links. Zu spr. v. 11—3 Uhr außer Mittw. und Sonnabend

---

Ich empfehle mich den geehrten Herrschaften als **Köchin** zu Gelegenheiten **M. Marcuse,** Bäckerstraße 23, III.

Mit Giltigkeit vom 1. Januar 1884 wird die im Galizisch-Norddeutschen, Galizisch-Süddeutschen und Rumänisch-Süddeutschen Getreide-Verkehr, ferner im Rumänisch-Deutschen Eisenbahn-Verbande (Theil II, Heft 2) und im Rumänisch-Galizisch-Deutschen Getreide-See-Export-Tarife für die Neuaufgabe, eventl. Reexpedition von Getreide ꝛc. Sendungen in den Stationen Brody, Czernowitz, Krakau, Lemberg, Podwoloczyska und Wien (Nordbahnhof) mit 15 Tagen festgesetzte Reexpeditionsfrist und zwar vom Tage des Eintreffens der Transporte in diesen Stationen bis zum Tage der Neuaufgabe eventl. Reexpedition dortselbst auf **dreißig** Tage erweitert.

Vorstehende Fristerweiterung findet auch auf solche Transporte Anwendung, welche in den vorgenannten Stationen ab 15. Dezember cr. zur Einlagerung gelangt sind.

Die bezüglichen in den erwähnten Ausnahme-Tarifen für Getreide ꝛc. aufgestellten Normen bleiben auch für diese Erweiterungen aufrecht, wobei insbesondere hervorgehoben wird, daß nur eine **einmalige Neuaufgabe** bezw. **Reexpedition** stattfinden darf.

Breslau, den 26. Dezember 1883.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Büttelstraße 11
wird zum 1. April 1884 eine schöne Wohn. v. 4 Zimmern, Küche und Zubehör miethsfrei.

Grünstr. 3 (am Grünen Platz) ist eine Wohnung von 4–8 Zimmern nebst Zubehör mit oder ohne Stallung und Wagenremise per sofort zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth, 1 Treppe.

Paulikirchstr. 8 Partere vornheraus ein freundl. Zimmer neu möblirt für 20 M. zu vermiethen.

St. Martin 48 I. Etage Wohnung von 4 Zimmern zu vermiethen.

Bäckerstraße 10 ist ein möblirtes Zimmer Parterre sofort billig zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 5

ist im 2. Stock ein elegant möbl. Zimmer mit sep. Eingang sofort zu verm. Näheres Wronkerstr. 6 im Comtoir.

Kanonenplatz 5, 1. Etage, ist eine herrschaftl. Wohn., 6 Zimmer, Mädchenst., Küche, 2 Keller, vom 1. April zu vermiethen.

Schützenstr. 20 sind v. 1. Jan. Logis für 1 od. 2 Herren zu haben.
J. Müller.

Gr. Gerberstr. 6

Wohnung von 4 Zimmern billig sofort zu vermiethen.

In Gnesen

wird **ein Laden**, womöglich mit 1 Zimmer, in guter Geschäftslage, per bald oder 1. April 84 zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub P. V. an d. Exped. d. Posener Zeitung.

Sandstr. 8 sind Wohnungen à 60 und 70 Thlr. zu vermiethen.

---

2 elegante möblirte Zimmer, feinste Lage, parterre, nach vorn, besonderen Eingang, sofort **billig** zu vermiethen, event. mit Burschengelaß. Näh. Exp. d. Ztg.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Schlafkabinet ist Halbdorfstraße Nr. 15, 2. Etage, zu verm.

Wir suchen für unser Comptoir per 1. Januar 1884

einen Lehrling

mit guter Schulbildung und schöner Handschrift.

Posener Credit-Verein.
Eingetr. Genoss.
Wonkerpl. Nr. 3.

Lehrlings-Gesuch.

Für eine altrenommirte Weingroßhandlung in der Provinz wird unter günstigen Bedingungen ein

Lehrling

für Keller und Comptoir gesucht. Bewerber, welche das Zeugniß zum einjährigen Dienst besitzen, erhalten den Vorzug. Adr. unter **A. O. 15** befördert die Exped. d. Ztg.

Einen Lehrling
wünscht
Louis Kaempfer,
Markt- und Wronkerstr.-Ecke Nr. 91.

Eine selbständige, tüchtige Wirthin und Stubenmädchen **werden gesucht**, gute Köchinnen tücht. Dienstmädch. für Alles zu haben.
M. Schneider, St. Martin 58.

Eine gebildete, junge Dame sucht Stellung als **Bonne** oder **Stütze** der Hausfrau nach außerhalb.
Gefl. Offerten unter C. W. 20 postlagernd.

Wirthschaftsinspektor!!

12 Jahr b. Fach, mit besten Empf., sucht per sofort unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. Off sub A. A. per Adresse Herrn **Przewozniak, St. Martin Nr. 76.**

Eine tüchtige Kinderfrau resp. Mädchen wird sofort auf dem Lande verlangt. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein Wirthschaftsinspektor,

in reiferen Jahren, unverheirathet, welcher mit Zuckerrübenbau, sowie auch in jedem anderen Fache der Landwirthschaft bestens vertraut ist, und durch einige Jahre ein Gut in der Provinz Posen in hohen Kulturzustand gebracht hat, worüber ihm die besten Empfehlungen und Zeugnisse zur Seite stehen, sucht auf einem größeren Gute, wo vielleicht Zuckerrübenbau eingeführt werden soll, zum 1. April oder 1. Juli 1884 Stellung.

Derselbe ist fähig eine Wirthschaft selbstständig zu leiten auch unter Leitung des Herrn Prinzipals zu wirthschaften.

Offerten erbeten unt. **A. Z.** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein verheiratheter, tüchtiger **Schmied,** im Besitz guter Zeugnisse, wünscht von Neujahr oder 1. April auf einem Dominium Stellung.

Eine deutsche gute Amme empfiehlt
Auguste Powel,
Vermiethsfrau, Grätz

Für e. j. deutsch. Mädchen aus g. Fam., welches eine hies. Töchterschule und den Handelskursus beim Herrn Prof. Szafarkiewicz **mit Erfolg** bes. hat, wird eine Stellung in einem Geschäft gesucht. Gef. Off. in der Exped. d. Ztg. unter M. G erbeten.

Ein junger Mann, der dopp. Buchf. und Korresp. mächtig, sucht unter bescheid. Anspr. Beschäft. in den Freistunden. Adr. in der Exp. d. Zeitung erbeten unter **E. M.**

Ein junger Schreiber gesucht Friedrichsstraße 1, I.

Ein junger Mann, welcher in einem bedeutenden Detail-Geschäft gelernt und als Commis fungirte, später ca. 2 Jahre in Hamburg war, mit der deutschen und polnischen Korrespondenz sowie Buchführung vollkommen vertraut ist, auch gute Vorkenntnisse der englischen, französischen, holländischen und dänischen Sprache besitzt, sucht pr. 1. Januar oder später eine entsprechende Stellung. Gefl. Offerten unter **F. B.** in der Expedition dieser Zeitung.

Frauen

zum Flaschen waschen können sich melden bei
A. Stieler, St. Martin 26.

Ein verheiratheter **Haushälter,** der auch eine Wohnung übernehmen kann, wird gesucht Gr. Gerberstraße Nr. 17.

Unbemittelte jüdische Mädchen,

welche zur Erlangung der **Erwerbsfähigkeit** ausgebildet sein wollen, können sich melden bei Hrn. **Jacob Marcus,** Kanonenplatz 5, Part.

Ein junges Mädchen

mit sehr gutem 2jähr. Zeugn. im Nähen, Schneidern, in der Wirthschaft u. Küche sehr gut vertraut sucht v. 1. Jan. Stellung als Stütze der Hausfrau u. Beauff. kl. Kinder. **J. Szymanska, Friedrichsstr. 11,** part., empfehle auch v. Neujahr eine **perfekte Köchin** m. sehr gut. Zeugn.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft suche einen

flotten Verkäufer.

H. Schultze,
St. Martin 52/53.

„Für mein **Destillations-Geschäft,** verbunden mit **Kornbrennerei** suche ich zum **sofortigen Antritt** einen jungen Mann. Derselbe muß praktischer Destillateur sein u. schon gereist haben.
Moritz Urbach,
Kosel.

Auflage 224,000

Die Gartenlaube

beginnt soeben mit frischen Kräften
einen neuen Jahrgang,
für welchen seitens der neuen Verleger
außerordentliche Anstrengungen gemacht wurden.
Der Eintritt ins Abonnement
ist deshalb jetzt besonders zu empfehlen.
Der ungewöhnlich billige Preis bleibt derselbe.

Zu beziehen: in Wochen-Nummern à M. 1,60 für das Quartal, oder in 14 Heften à 50 Pfg. oder 26 Halbheften à 30 Pfg. durch alle Buchhandlungen (die Wochenausgabe auch durch die Post).

Beamten-Spar- und Hilfs-Verein.

Das Geschäftslokal befindet sich jetzt
St. Martin 28 II.

Frauenschutz Posen,

konzess. Gewerbeschule, Seminar zur Ausbildung von staatlich geprüften Handarbeits-Lehrerinnen, Pensionat für gebild. Stände.

Lehrplan:

1. Doppelte und einfache Buchführung, Korrespondenz.
2. Schneiderei, Konfektion:
   a. Maßnehmen, Taillen-Schnittmusterzeichnen.
   b. prakt. Anfertigung und Arrangements von Damengarderoben.
3. Wäsche: Zeichnen, Zuschneiden, prakt. Einrichtung und Nähen.
4. Maschinennähen.
5. Nähschule für Handnähen, Flicken, Namensticken, Kunststopfen, Stricken.
6. Kunstarbeitsschule, umfassend Leinwand-, Altdeutsch-Plattstich und Goldstickerei, Points, Klöppelarbeit ꝛc.
7. Handarbeit mit franz. oder engl. Konversation.
8. Putzfach: Anfertigung von Schleifen, Hauben, Hüten ꝛc.
9. Glanzplätten, Herstellen der Wäsche auf neu.

Die Lehrkurse beginnen den 7. Januar.

Die Anmeldungen von Pensionären erbitten rechtzeitig. Pianino im Hause. Engl. und franz. Konversation. Aufnahme v. Schülerinnen täglich v. 9–1. Statuten durch obigen Verein St. Martin Nr. 2.

Die Anstalt f. Stotternde v. S. & Fr. Kreutzer in Rostock i. M.
wird allen, die an irgend einem sprachl. Gebrechen leiden, angelegentl. empfohlen. Der Prospekt enth. d. leitenden Grundsätze. **Keine Taktmethode.** Zahlreiche Atteste bestätigen d. freundl. Aufnahme u. d. sicheren u. schnell. Erfolg. Honorar nach d. Heilung.

Für mein Destillations-, Kolonial-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft suche per **sofort** oder 1. Januar **einen kräftigen**

Lehrling.

Persönliche Vorstellung erwünscht, ganz gleich, welche Konfession.

D. Lessner,
vorm. **Kaskel Heldt,**
Miloslaw.

Für mein **Manufaktur-, Material-** und **Destillationsgeschäft** suche per sofort einen

Lehrling.

J. M. Israel, Usch.

Ein tüchtiger deutscher

Schmied,

der auch mit der Dampfdreschmaschine zu arbeiten versteht, wird bei hohem Lohn für bald oder zum 1. April 1884 von der Herrschaft

Dobrzyca

zu engagiren gesucht.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 30. Dez. Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Herr Pastor Zehn. Um 10 Uhr Predigt: Herr Prediger Springborn.
Montag den 31. Dez. (Jahresschluß), Abends 5 Uhr Herr Pastor Zehn.
Dienstag den 1. Januar (Neujahr), 8 Uhr Abendmahl Hr. Pastor Zehn. 10 Uhr Predigt Herr Pred. Springborn. Nachmittags 2 Uhr Herr Pastor Zehn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 30. Dez. Vormittags 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Konf.-Rath Reichard. 10 Uhr Predigt Herr Pastor Loycke. Abds. 6 Uhr: Herr Konf.-Rath Reichard.
Montag den 31. Dez. (Jahresschluß), Abends 6 Uhr Predigt Herr Gen.-Sup. D. Geß.
Dienstag den 1. Januar 1884 (Neujahrstag). Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Hr. Past. Loycke. 10 Uhr Predigt Hr. Konf.-Rath Reichard.
Freitag den 4. Januar, Abends 6 Uhr Gottesdienst Hr. Pastor Loycke.

Petri-Kirche. Sonntag d. 30. Dez. Vormittags 10 Uhr, Predigt, Hr. Konf.-Rath Dr. Borgius. 11½ Uhr Sonntagsschule.
Montag den 31. Dez. (Sylvester), Abends 6 Uhr: Jahresschlußpredigt Hr. Konsistorial-Rath Dr. Borgius.
Neujahr 1884, früh 10 Uhr Predigt Herr Diakonus Schröder.

Garnisonkirche. Sonntag den 30. Dez. Vormittags 10 Uhr: Predigt Hr. Konf.-Rath Textor.
Montag den 31. Dez. (Jahresschluß), Abends 6 Uhr Predigt Hr. Divisions-Pfarrer Meinke. (Abendmahl.)
Dienstag den 1. Januar 1884 (Neujahrsfest). Hr. Konf.-Rath Textor (Abendmahl.)

Evangelisch-luth. Gemeinde. Montag, den 31. Dez., Abends 7 Uhr, Jahresschluß-Predigt: Hr. Superintendent Kleinwächter.
Dienstag den 1. Januar, Vorm. 9½ Uhr, Predigt Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 21. bis zum 28. Dez.:
Getauft 19 männl., 20 weibl. Pers.
Gestorb. 3 " 6 " "
Getraut 2 Paar.

Familien-Nachrichten.

Marie Beutscher,
Isidor Lubinski.
Verlobte.
Breslau.

Friedricke Pincus,
Simon Simon.
Verlobte.
Posen, den 27. Dezember 1883.

Die Verlobung meiner Tochter **Johanna** mit dem Dr. phil. Herrn **J. Loevy** aus **Berlin** zeige ich ergebenst an.

Auguste Peiser
geb. **Morgenstern.**

Gestern Abend starb unser Bruder **Gustav,** im noch nicht vollendeten 28. Lebensjahre. Dies zeigen um stille Theilnahme bittend an

Geschw. Kottwitz.

Posen, den 27. Dez. 1883.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30., Vormittags 10 Uhr vom Trauerhause, Dominikanerstr. 2 aus statt.

In der Nacht vom 26. zum 27. Dezember verschied nach achttägigem Krankenlager mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Schwager, der Lehrer Herr

Joel Julius Abraham

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen tief betrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 30. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Ziegenstr. 25, aus statt.

Ed. Bote & G. Bock

empfehlen ihr mit **Sach-** und **Fachkenntnissen** vollständig bis auf die allerneueste Zeit vollständig kompletirtes

Musikalien-Leih-Institut

zu den bekannten allergünstigsten Bedingungen. **Abonnements** beginnen **täglich. Kataloge leihweise. Prospekte gratis und franco.**

Ed. Bote & G. Bock,
Hof-Buch- und Musikalienhandlung,
Posen, Wilhelmsstr. 23.

Heute früh 8½ Uhr wurde uns nach längerem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater und Grossvater, der Kaufmann

M. Behmack,

durch den Tod entrissen.

Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung.

Bunzlau i. Schl, den 27. Dezember 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Restaurant Fischer.
Heute: Eisbeine, Zungen.

Nachruf.

Am 27. cr. verschied nach schwerem Leiden mein theurer Freund

Gustav Kottwitz.

Sein biederer Charakter, sowie seine uneigennützige Aufopferung werden mir stets in gutem Andenken verbleiben.

Friede seiner Asche!

Arnold Asch.

Unser verehrter Lehrer, Herr

J. J. Abraham,

ist uns durch den Tod entrissen worden.

Wir betrauern in ihm ebenso sehr den kundigen Ausleger des göttlichen Wortes, wie den gewissenhaften Verwalter seines Lehramtes, in welchem er viel zum Segen der israelitischen Jugend gewirkt hat.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben!

Posen, den 28. Dezember 1883.

Eine Anzahl ehemaliger Schüler
der Gemeinde-Religionsschule.

Für die mir zu meinem Dienst-Jubiläum von Freunden und Bekannten von nah und fern zugegangenen zahlreichen Glück- und Segenswünsche, kann ich nicht unterlassen meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Wronke, 27. Dezbr. 1883.

Otterson,
Bürgermeister.

Ausstellung

der Photographien von **Tafelsilber Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preußen** Festgeschenk zu Höchstderen Vermählung, dargebracht von preußischen Städten, entworfen von **Adolf Heyden,**
am **30. Dezember** und **1. Januar** von **11–1 Uhr** in der **Mittelschule,** Parterre links.
Entrée 0,50 M. pro Person, 1 M. pro Familie von 3 Personen.
Der Ertrag ist **zum Besten des Fonds für Speisung bedürftiger Schulkinder** bestimmt.

English.

Englischen Unterricht all. Branchen, Convers. u. s. w. erth.
Mrs. Coulman,
Jesuitenstr. 12, Ecke Alter Markt.
Anfänger können zu ermäßigtem Honorar die engl. Sprache erlernen.

Verein junger Kaufleute.

Das ordentliche Mitglied unseres Vereins, Herr

Gustav Kottwitz

ist gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag den 30. Dezember cr., Vormittags 10 Uhr, vom Trauerhause, Dominikanerstraße 2, aus statt.

Der Vorstand.

Kosmos ▭ M. d. 31. XII. 83. A. 8 U. L.

Orchester-Verein.

Mittwoch, den 2. Januar 1884, Abends 8 Uhr:
Probe im Vereinslokal.

Schachclub.

Sonnabend, den 29. d. M., Abends 8 Uhr:
Geselliger Abend
(mit Familie).

M. Zuromski's Restaurant.

Wasserstraße 13.
Jeden Sonnabend: **Eisbeine.**

Berliner Weißbier-Halle,

Wallischei Nr. 5.
Heute sowie jeden Sonnabend
Eisbeine.

Eisbeine.
Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Jeden Sonnabend **frische Wurst** wozu ergebenst einladet
Wwe. Smaczek, St. Adalbert 1.

Heute Abend **Eisbeine.**
E. Becker, Jesuitenstr. 11.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend, 29. Dezember 1883:
Roderich Heller,
Lustspiel in 5 Akten von Schönthan.
Sonntag, den 30. Dezember 1883:
Der Barbier von Sevilla.

Benno Heilbronn's Volks-Theater

Sonnabend, den 29. Dezember:
Große Vorstellung und **Konzert.**
Auftreten der sensationellen Luftgymnastiker, drei Geschw. Herrn **Max, Richard** und Fräulein **Litzi Falcony.**
Auftreten der Cornett- und Piston-Virtuosen Geschw. Frls. Spindler.
Sowie Auftreten des gesammten engagirten Künstler- und Spezialitäten-Personals.
Sylvester-Abend
Großer Wiener Masken-Ball.
Die Direktion.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.